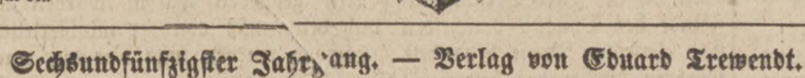
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

[illegible]pedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-[illegible]alten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 522. Mittag-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 9. November 1875.

Deutschland.

Berlin, 8. November. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Haupt-Steueramts-Assistenten Meyer zu Elbing den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse und dem Schullehrer Geilke zu Breslawitz, im Kreise Militsch das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König hat im Namen des Deutschen Reiches die Consular-Agenten Richard Walker zu East-London (Cap-Colonie) und Robert Louis Bertram in Port Alfred (Cap-Colonie) zu Vice-Consuln des Deutschen Reiches ernannt.

Der bisherige Ober-Bergamts-Bureau-Assistent Julius Fleck ist zum Geheimen Registrator bei dem Rechnungshofe des Deutschen Reiches ernannt worden.

Se. Majestät der König hat dem Director des Commerz- und Admiralitäts-Collegiums zu Königsberg i. Pr., Walter, den Charakter als Geheimer Justizrath, dem Divisions-Auditeur der 2. Garde-Infanterie-Division, Justizrath Bornemann, den Rang der Räthe vierter Klasse und dem Kreis-Gerichts-Secretair Mosig zu Grünberg i. Schl. bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath verliehen.

In der kaiserlichen Verwaltung der Zölle und indirecten Steuern von Elsaß-Lothringen ist der kaiserliche Haupt-Steueramts-Assistent Otto Wolters zu Schirmeck zum Hauptamts-Controleur ernannt worden. — Der bisherige Gymnasial-Lehrer und commissarische Kreis-Schul-Inspector Adolph Hauer in Ober-Glogau ist zum Kreis-Schul-Inspector im Regierungsbezirk Oppeln ernannt worden. Bei der Gewerbeschule (Realschule 2. Ordnung) in Remscheid ist die Ernennung des ordentlichen Lehrers Carl Nachtigall zum Oberlehrer genehmigt und dem Lehrer R. Röntgen das Prädicat „Oberlehrer" beigelegt worden. Die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Otto August Hölscher an der Realschule in Düsseldorf zum Oberlehrer ist genehmigt worden. Der Rector Ortlepp zu Mühlberg a. d. E. ist als ordentlicher Lehrer am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Cammin angestellt worden. —

Der königliche Kreisbaumeister Hermann Ruttkowski zu Angerburg ist in gleicher Amtseigenschaft nach Königsberg N.-M. versetzt worden. — Der Notar Keuneke in Dudeldorf ist in gleicher Amtseigenschaft in den Bezirk des Friedensgerichts Köln III. mit Anweisung seines Wohnsitzes in Brühl versetzt worden. Der Referendar Dr. jur. Ernst Justus Häberlin zu Frankfurt am Main ist zum Advocaten im Bezirk des königlichen Appellationsgerichts daselbst ernannt worden.

Dem Civil-Ingenieur C. Knieper zu Barmen ist unter dem 4. November d. J. ein Patent auf eine Maschine zum Schleifen von Sägen auf drei Jahre ertheilt worden.

Berlin, 8. November. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahmen heute im Beisein des Commandanten militärische Meldungen und demnächst den Vortrag des Geheimen Cabinets-Raths von Wilmowski entgegen. Später empfingen Se. Majestät den Ober-Ceremonienmeister Grafen Stillfried. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 8. November. [Vereine.] Der Verein „Invalidendank" zu Berlin hat seinen Jahresbericht pro 1874 zusammengestellt. Seine Aufgabe besteht darin, Invaliden des Krieges und Friedens kostenfrei Beschäftigung zu verschaffen und die dadurch entstehenden Kosten möglichst durch eine Annoncen-Vermittelung, einen Theater-Billetverkauf, eine Buchhandlung und ein Agentur- und Commissionsgeschäft zu erwerben. Es hatten sich zur Anstellung 26 Offiziere, 390 Feldwebel, Wachtmeister und Unteroffiziere und 380 Gemeine gemeldet. Es erhielten durch Vermittelung des Vereins 4 Offiziere, 95 Feldwebel 2c. und 117 Gemeine Stellungen. Die hierfür aufgewendeten Kosten beliefen sich auf 1500 Thlr., die Gesammt-Unkosten auf 12,692 Thlr. Dagegen wurden vereinnahmt durch die Annoncen-Expedition 2746 Thaler, durch den Verkauf von Theater-Billets 600 Thlr., durch die Buchhandlung 192 Thaler. und durch das Agentur- und Commissionsgeschäft 31 Thaler. An Beiträgen hatte der Verein 1280 Thlr., an Geschenken 7723 Thlr. 2c., im Ganzen 21,054 Thlr. eingenommen. Mit dem vorjährigen Bestande in Höhe von 1402 Thlr. belief sich das Vereins-Vermögen am Schlusse des Jahres auf 9764 Thlr. — In dem bereits erwähnten Circularschreiben des Comite's der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger an die mit ihm verbundenen Vereine wird nach einer Mahnung, sich ernstlich für die Beschickung der Weltausstellung zu Philadelphia mit Gegenständen, welche auf die Militär-Sanitätspflege im Kriege Bezug haben, zu bemühen, der Wunsch ausgesprochen, eine Collectiv-Sammlung sämmtlicher im deutschen Vereinsgebiete von den einzelnen Vereinen erlassenen Geschäfts- und Rechenschaftsberichte auszustellen, weshalb das Central-Comite ersucht, ihm die seit dem Kriege 1870/71 erlassenen derartigen Berichte in einem Exemplare zu dem erwähnten Zwecke zu übersenden.

[S. M. Schiffe „Victoria" und „Luise"] sind am 3. d. M. von Plymouth nach Madeira in See gegangen.

Weilburg, 8. Novbr. [Bei der heute hier stattgehabten Ersatzwahl] eines Deputirten zum Abgeordnetenhause für den achten Wiesbadener Wahlkreis (Oberlahnkreis) an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. Knapp wurde Kreisrichter Ferdinand Riedel in Limburg (Fortschrittspartei) mit 111 von 193 abgegebenen Stimmen gewählt. Der Gegencandidat, Oeconom Johann Tripp aus Dernbach (clerical), erhielt 82 Stimmen.

Oesterreich.

Wien, 8. November. [Zum Nachfolger Raschid Pascha's] auf dem hiesigen türkischen Botschafterposten ist Aarify Pascha, der vor Raschid Pascha schon diese Stelle bekleidet hat, designirt.

Italien.

Rom, 3. November. [Zur Mailänder Zusammenkunft.] Der in Florenz erscheinende italienische „Corriere Italiano" schreibt: „Bei Gelegenheit der Mailänder Feste brachten einige Blätter die Nachricht, unter den Rittern des Annunziaten-Ordens, welche eingeladen seien, um dem Kaiser von Deutschland zu huldigen, wäre ein einziger gewesen, dem diese Einladung nicht zugegangen sei, — der römische Herzog von Sermoneta, welcher der schlechten Finanzwirthschaft wegen in der Kammer seinen Platz auf der äußersten Rechten, mit einem auf der äußersten Linken vertauscht hatte. Wir können, sagt der „Corriere", dieser Nachricht die zweite hinzufügen, daß auch der Senator Giorgio Pallavicini Trivulzio keine Einladung erhalten hat, vielleicht darum, weil er es verweigert hat, dem Empfange des Kaisers von Oesterreich in Venedig beizuwohnen, und dies veröffentlicht hat. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß der Senator Pallavicini Trivulzio, der bei allen Gelegenheiten sich als Anhänger und Bewunderer der Politik des Fürsten Bismarck gezeigt, auch dargethan hat, daß man nicht wenig Aergerniß und nicht wenige Gefahren, namentlich in den Kirchenfragen vermieden hätte, wenn man diese Politik in Italien befolgt hätte, es nicht verweigert haben würde, sich seinen andern Collegen anzuschließen, um dadurch seine Sympathie für eine Alliance auszudrücken, welche immer und ganz besonders in letzter Zeit das Endziel seiner heißen Wünsche gewesen war, der Wünsche eines Mannes, der in seinem Studirzimmer die Ketten, die er auf dem Spielberg getragen und die ihm von Oesterreich geschenkt worden sind, als Erinnerung und als Zeichen seiner Liebe für Italien aufbewahrt. Erwägt man, daß ein anderer Ritter des Annunziaten-Ordens, der clericalgesinnte Baron Ricasoli, eingeladen war, aber nicht erschienen ist, so erscheint es allerdings sehr auffallend, daß gerade die liberalen, antipäpstlich und deutschfreundlich gesinnten Ritter, vielleicht auf Minghetti's Betrieb, keine Einladungen zu den Festen in Mailand erhalten haben.

[Garibaldi] hat wieder die Villa Casalini in Rom bezogen, die er früher bewohnte und erhielt dieser Tage die Besuche mehrerer Architekten und Ingenieure aus Genua und Venedig, die ihm ihre Dienste bei Ausführung der Tiberufer-Regulirungs-Arbeiten anboten. Die Gesundheit des alten Helden hat sich sehr gebessert, er geht jetzt ohne Krücken, nur auf einen Stock gestützt, umher.

[Proceß Sonzogno.] Nach der Rede des Advocaten Vastarini-Cresi fiel in der heutigen (dreizehnten) Sitzung dem berühmten Tajani, gleich Vastarini Neapolitaner und Abgeordneter der Linken, die Aufgabe zu, das Haus Sonzogno in dem Angriff gegen den Urheber des großen Dramas, Luciani, zu vertreten. Tajani, ein Mann von etwa 50 Jahren, ist, schreibt man der „N. Fr. Pr.", eine ganz andere Art Redner wie Vastarini. Ohne akademisch schöne Diction, ohne ein sonores Organ, aber ausgestattet mit einem großen Maße der dem Süditaliener eigenthümlichen Gluth der Phantasie, versteht er es, vom ersten Augenblick an zu fesseln, zu überzeugen, zu Mitleid und Schaudern hinzureißen. Er ist mit Einem Worte Künstler als Redner, seine lange Beamtenlaufbahn — er war zuletzt Ober-Staatsanwalt in Palermo — hat diese Gaben nicht geschwächt, sondern ihnen nur die Basis reicher Erfahrungen geschaffen.

Tajani ergreift das Wort: Es war kein gewöhnlicher Mensch, meine Herren Geschworenen, der am Abend des 6. Februar unter dem Dolch eines gemeinen Mörders fiel. Es war ein Mann von ungewöhnlicher Intelligenz, ein nobles Herz, ein unbezähmbarer Muth. Er starb, bis zum letzten Augenblick fechtend, auf der Wahlstatt der politischen Kämpfe. Man hatte ihn gewarnt, er aber verachtete die Gefahr und wollte sie bekämpfen. Noch mit dem tödtlichen Eisen in der Brust kämpfte er und rang mit dem Mörder, um ihn der strafenden Gerechtigkeit zu übergeben.

Er begann seine Laufbahn des Kampfes schon mit der „Gazzetta di Milano." Heftig angegriffen, verließ er in einem Augenblicke der Verwirrung das politische Leben. Man glaubte ihn politisch todt, aber seine Feinde hatten sich verrechnet. In der Stadt des Capitols sehen wir ihn wieder erstehen, streitbarer und rüstiger denn je: wir sehen ihn an der Spitze der von ihm gegründeten „Capitale", der er seinen Tribunengeist einzuflößen wußte. Er schaffte sich Feinde aller Art; aber weder offener Angriff, noch auch Versuche, ihn zu erkaufen, konnten ihn bezwingen. Dichter und dichter begann eine feindliche Atmosphäre ihn zu umgeben, und in dieser Atmosphäre, diesem haßerfüllten Elemente, taucht eine Gestalt auf, die ihm verhängnißvoll werden sollte. Diese Gestalt ist Giuseppe Luciani.

Wer ist dieser Luciani? Ich kenne ihn nicht. Ich kenne ihn nur aus den Proceßacten. Von mehr als niedriger Herkunft, hatte er das Unglück, in der eigenen Familie Beispielen der tiefsten Verworfenheit zu begegnen. Die Acten zeigen uns, daß seine Mutter Hehlerin gestohlenen Gutes war; sein Bruder ist von allen Gerichtshöfen Italiens als Dieb verurtheilt worden. Da war es gewiß schwer, makellos zu bleiben. Luciani verläßt mit vierzehn Jahren Rom, um auf Abenteuer auszugehen. Wir finden ihn 1862 in Genua, wo ihn die Behörden zum Zwangsaufenthalt (domicilio coatto) verurtheilen; wir sehen ihn 1864 in Turin und später in Florenz in Gesellschaft von „Emigranten", die aber eigentlich Diebe und Einbrecher sind. Sein Bruder Eugenio spielt unter diesen eine große Rolle; Luciani lebt von dem schimpflichen Erwerbe des Bruders, den er bei dessen falschem Namen, „Pietro", nennt. Wir haben die Zeugen gehört, die uns das Alles ausführlich belegt haben.

Plötzlich sehen wir denselben Luciani in den höheren Kreisen der Gesellschaft. Endlich erblicken wir ihn gar als Candidaten des IV. Collegiums in Rom. Wie kommt der Bruder des Verbrechers plötzlich dazu an unserer Seite im Parlament zu sitzen? Wie kommt es, daß der Luciani des Cecconi plötzlich mit einem Lovatelli (Gegencandidat Luciani's) bei den Wahlen im Kampfe erscheint? Ich sehe da einen Abgrund, der ausgefüllt werden muß; die Vertheidigung hat uns diesen Dienst erwiesen. Luciani sah ein, daß er mit seinem Bruder nicht in die höheren Kreise gelangen konnte. Er verläßt ihn und stellt sich Herrn Bottero, dem Director der „Gazzetta del Popolo" in Turin, vor. Er gewinnt diesen durch seine einschmeichelnden Manieren, wirft sich auf die Studien, macht zahlreiche Bekanntschaften und erwirbt sich Protectionen aller Art.

Da haben wir nun zwei verschiedene Luciani; den des Cecconi, dem dieser Schuster vorwirft, daß er das von seinem Bruder geraubte Geld verschwende, und den andern Luciani, welchen der Abg. Macchi in einem Meeting bewundert; den des Zeugen Cardinali, der ihn vergebens vor dem Galeerensträfling Brunetti warnt, und den des Generals Corte, der ihn, wie so viele Andere, „gebildet, angenehm, ritterlich und tapfer" findet. Wir haben den Luciani, den die Behörden von Genua verurtheilen, und den Luciani als Freund des verehrungswürdigen Bottero. Was haben wir da? Wir sehen Talent ohne Gewissen, tollen Ehrgeiz, comödiantenhafte Tapferkeit, vollendete Heuchelei.

Sonzogno trifft nun das Unglück, Luciani auf seinem Lebenswege zu begegnen. Die „Capitale", dieses kühne Journal, das verbreitetste von ganz Rom, lockt Luciani. Er macht sich an Sonzogno, gewinnt ihn durch seine Manieren und bald gebietet er über die Spalten der „Capitale" Welches Feld für seinen Ehrgeiz! Sonzogno überhäuft ihn mit Wohlthaten, führt ihn in seine Familie ein, behandelt ihn als Bruder. Nun aber, da seine Zwecke erreicht waren, wirft Luciani das Lammfell ab und erscheint in seiner wahren Gestalt als räuberischer Wolf. Er verführt das Weib seines Freundes, eine Thatsache, die trotz alles Leugnens feststeht.

Es ist nicht bewiesen, daß er bei dem Duell zwischen Sonzogno und Odescalchi ein illoyaler Secundat gewesen; aber wenn es auch nicht begründet werden kann, daß er schon bei dieser Gelegenheit darnach strebte, Sonzogno physisch umzubringen, so steht es fest, daß er ihn nach dem Duell durch hämische Zeitungsartikel moralisch umzubringen trachtete.

Und die Nacht vor dem Zweikampfe! Er bringt sie zu in den Armen der Frau des Freundes, im zweiten Stockwerke des Hauses, in dessen erstem die Mutter des Freundes im Todeskampfe liegt. Tod und Ehebruch schritten in derselben Nacht gespenstisch durch das Haus. Sie haben die Briefe gelesen, meine Herren Geschworenen, in welchen Sonzogno, der im Anfange aus Schonung für seine Familie schwieg, seinem Vater sein Leid klagt. „Wenn das meine arme Mutter wüßte", schreibt er, „die mich so sehr geliebt, und welcher an dieser Ehe so viel gelegen war! Und doch, so schwer gekränkt der Mann auch war, so finden Sie kein beleidigendes Epitheton bei dem Namen der treulosen Frau in diesen Briefen, und der Mutter, die gleichsam das Unglück veranlaßt, erwähnt er nur, um ihren Namen zu segnen. Welch' ein Herz!

Als Luciani nach Rom zurück kam, versuchte er eine Aussöhnung mit Sonzogno. Umsonst. Sonzogno wollte nichts davon hören. Luciani sah, daß es mit der Disposition über die „Capitale" zu Ende war. Er suchte nun einen anderen Anhaltspunkt. Zwar auf der Scene blieb er der radicale Politiker, aber hinter derselben liebäugelte er mit der Gegenpartei. Seine süßen Blicke fanden Erwiderung. Sie fanden sie in der Person des reichen de Luca. Was repräsentirte aber dieser de Luca. Die gemäßigte, die Regierungspartei. Was wollte diese mit Luciani? Sie wußte, daß er Sonzogno feindselig gesinnt war, und sie wußte, daß er in seinem Ehrgeiz rastlos vorwärts streben und sich durch kein Hinderniß werde aufhalten lassen.

De Luca gab Geld für seine Wahl aus, sowohl für die im vierten Collegium, als auch für die im fünften; das ist bewiesen, obwohl Herr de Luca angiebt, daß er dama[illegible]ls sich schon von Luciani abgewendet hatte. Wir wissen sogar, daß in dieser [illegible]eit Luciani von de Luca das Versprechen erhalten hatte, an einer neuen Em[illegible]ission der Actien der römischen Bank betheiligt zu werden, wodurch er 16,000 [illegible] Francs gewonnen hätte, wäre nicht der Mord dazwischen gekommen.

Die „Capitale" trat immer [illegible]ftiger gegen Luciani auf. Sonzogno empfahl die Wahl Lovatelli's, denn dieser [illegible] ehrlich, Luciani aber nicht. Endlich erklärte Sonzogno in seinem Journal [illegible]eradezu, daß Luciani weder jetzt noch jemals der Candidat Roms sein könne, und der Gerant der „Capitale" präsentirte den bekannten Brief in der Ve[illegible]sammlung der Nichtwähler. Nun erfolgt der Mord. Luciani bezahlt an die [illegible]päter zunächst 1000 Frcs. Nach seiner Verhaftung leugnete er Anfangs ha[illegible]näckig, daß er das Geld von Odescalchi erhalten habe. Später, als er [illegible] erfuhr, daß Odescalchi eine Angabe gemacht, giebt er die Thatsache zu, sagt [illegible]ber, Odescalchi habe ihn gebeten, zu schweigen; diesen Umstand hat der Für[illegible] nicht bestätigt. Nun will Luciani das Geld zur Bezahlung einer Schuld [illegible]an Garbarini verwendet haben. Die Erinnerung an diesen Herrn ist seit ge[illegible]stern noch zu frisch, als daß ich nöthig hätte, seine Vorzüge als Zeuge ins rechte Licht zu stellen. Daß Luciani seinerzeit Frau Sonzogno 1000 Francs gegeben, ist ebenfalls höchst unglaubwürdig, denn Frau Sonzogno hatte die Kasse, pflegte drei Portemonnaies zu führen und verließ daher gewiß nicht das Haus ihres Mannes ohne Geld. Daß Garbarini, nachdem Luciani als Candidat durchgefallen, sich von ihm abgewendet, ist ebenfalls falsch, denn wir wissen, daß Luciani diesen Herrn dem General Garibaldi bei der oftérwähnten Vorstellung speciell präsentirt hat.

Am 19. Januar geht Luciani nach Turin. Herr Bottero, dessen Correspondent er ist, liebt ihn wie ein Vater. Er giebt ihm 6000 Francs Gehalt, schickt der Familie alle zwei Monate 2- bis 300 Francs, giebt Geld zu einem Hauskauf in Florenz, macht Luciani alle Augenblicke Geschenke und „möchte eher ein Messer im Leibe haben, als an Luciani's Schuld glauben"; dieser zärtliche Freund, dieser zweite Vater, schadet aber seinen Angaben gerade durch das Uebermaß seiner Liebe; ein so zärtlicher Vater kann nicht Zeuge sein. (Bewegung)

Luciani reist nach Turin! Er muß abreisen, denn einer der Redacteure ist todtkrank und Herr Bottero bietet Luciani eine feste Stellung als Redacteur der „Gazzetta" an. Luciani geht nach Turin, nimmt aber die Stelle nicht an, er will in Rom bleiben. Warum geht er denn jetzt nach Turin, um Nein! zu sagen, während er im Jahre 1874, als Herr Bottero schwer krank war und ihm brieflich denselben Antrag machte, nicht einmal brieflich geantwortet hat? Meine Herren, die Sache liegt so: Luciani sah in dem zweiten Briefe einen trefflichen Vorwand, Rom zu verlassen und dem Verdachte aus dem Wege zu gehen, wie er ja auch zu Armati sagte; denn durch den Brief an und für sich ist die Reise durchaus nicht gerechtfertigt. Auch dachte Luciani in Turin das Geld aufzutreiben, dessen er zur Bezahlung der Mörder bedurfte.

Indessen bewegten sich am Abende des 6. Februar drei Gestalten von der Osteria im Vicolo S. Agata nach der Via Cesarini. Beim Hause des armen Sonzogno angelangt, bleibt nur Farina bei Frezza; Morelli war zu Eis und Stein geworden, wie er uns selbst erzählt hat. Frezza allein geht ins Haus hinauf. Er geht ins erste Zimmer, er findet es leer. Er tritt ins zweite, Sonzogno schreibt. Der Mörder sagt ihm, daß er einen Artikel für das Journal habe. Sonzogno erhebt sich. Frezza versetzt ihm einen ersten Stoß und dann einen zweiten, und mit der größten Wuth wiederholt er den Stoß dreizehnmal! Genug, Frezza! Du siehst, daß das Opfer nicht widersteht! Frezza stößt wieder! Genug, Frezza, du kennst diesen Menschen nicht! Er hat dir nichts Böses gethan! Laß ihn! Nein, Frezza stößt zum vierzehntenmale und durchbohrt ihm die Lunge. Genug, Frezza, die Wunde ist tödtlich! Frezza, laß ihn wenigstens seine letzten Anordnungen treffen! Nein, ein anderer Stoß — Frezza, laß ihn wenigstens umgeben von den Seinigen sterben, sieh' doch, er taumelt, er stirbt! Nein, der Mörder begräbt das Eisen in den Eingeweiden des Opfers. Frezza, laß ihn wenigstens fünf Minuten leben, laß ihn mit dem Namen seines kleinen Otto auf den Lippen sterben! Nein, Frezza hebt die Faust und führt den siebzehnten Stoß. Beim letzten Stoß versenkt er den Dolch in der Brust des Unglücklichen und läßt ihn in der Wunde stecken, und Raphael Sonzogno fällt stumm, eine Leiche, zu Boden. Und Frezza wird in flagranti verhaftet, um — in der auswärtigen Presse Vertheidiger zu finden!

Nach einer Weile fährt der Redner fort:

Ein ungeheurer Schrei des Entsetzens ging durch das ganze Reich. Die öffentliche Stimme nannte nur einen Namen, den Namen Luciani. Was ist die öffentliche Stimme in einem Processe? Sie ist nichts und sie ist Alles. Sie ist nichts, wenn sie aus Mißverständniß entsteht, — da stirbt sie an dem Tage, der sie gebar. Wenn aber diese öffentliche Stimme spontan, unmittelbar, gleichzeitig auftritt auf einem großen Gebiete, in verschiedenen Städten, von einem Ende des Reiches zum anderen, dann ist sie Alles! dann ist sie das allgemeine Gewissen des Landes, dann beweist sie den Zusammenhang einer bestimmten Person mit einer bestimmten That. In diesem Falle ist die öffentliche Stimme ein Plebiscit der Anklage. So war es in diesem Falle. Die Römer unter den Geschworenen wissen es, die Zeugen haben es bezeugt, von Mailand bis Neapel war nur eine Stimme in demselben Augenblicke! Waren das Alles Feinde Luciani's? Eine solche öffentliche Stimme stirbt nicht, sie lebt fort und wird immer stärker; das sehen wir auch in unserem Falle, wo sie heute noch in allen Gemüthern lebt.

Luciani erhielt die Nachricht in Turin am 7. Februar. Nun beginnt der Proceß, den jeder Mörder sich selbst macht, auch bei ihm. Bottero natürlich glaubte nicht an die öffentliche Stimme, er, der heute noch nichts glauben will. Er sah Luciani betrübt über die Nachricht — hatte Luciani diese Nachricht nicht tagelang erwartet und Zeit genug gehabt, seine Rolle einzustudiren?

Luciani muß nach Rom, er muß seinen Gehilfen beistehen, damit sie nicht plaudern. Er vertraut auf seine comödienhafte Tapferkeit und glaubt, alle Gefahr durch sein Erscheinen beschwören zu können. Am 17. Januar kommt er nach Rom, wo ihm Armati sofort Vorwürfe macht. Am 20. kommt er zu de Luca, der aber schon Verdacht geschöpft hat, ihm das Darlehen der 6000 Francs verweigert und Fazzari mit dem Wechsel hinhält, so daß auch dieser das Geld nicht geben kann. Am 22. findet zwischen Luciani und Armati auf der Piazza Colonna ein sehr aufgeregtes Zwiegespräch statt. Auf demselben Platze sieht Luciani den de Luca, verläßt Armati und scheint dem de Luca, auf den er zutritt, furchtbar aufgeregt. In der Nacht darauf werden Luciani und Armati verhaftet.

Luciani frequentirt Freunde und Cafés, er übertreibt den Schein der Sicherheit. Wäre er unschuldig gewesen, so hätte er sich über die umlaufenden Gerüchte betrübt und mit Hilfe seiner Freunde denselben entgegenzutreten gesucht.

Der Zeuge A. Valdestraut sagt uns, daß Armati zu ihm gesagt habe, wieder auf der Piazza Colonna, daß Luciani ihm von dem Leugnen des Frezza erzählt habe. Frezza leugnet fortwährend, sagte Luciani zu Armati, der Vertheidiger Villa wäre der Mann, um ihn zu retten. Wird ein Unschuldiger so sprechen? Wird er nicht ein Interesse daran haben, daß ein Verbrecher die Wahrheit gestehe? Wird er ein Interesse dafür haben, daß ein ausgezeichneter Vertheidiger ihm heraushelfe?

Es erfolgt Luciani's Verhaftung. Er läßt sich aus seinem Versteck hervorziehen. Verhaftet und verhört, baut er ein System von Lügen auf. Erwiesene, sonnenklare Dinge, wie seine Intimität mit Armati und sein Verhältniß zu Frau Sonzogno, bezeichnet er als Fabeln. Er kennt auch die Zeugen nicht, mit denen er in Turin und Florenz täglich an verdächtigen Orten verkehrte.

Meine Herren Geschworenen! Ein unerhörtes Verbrechen ruft nach Rache. Ich wäre Ihres Verdictes sicher, wenn nicht Ein Gedanke mich verwirren würde, und das ist der Gedanke an die Gewandtheit und das gewaltige Wort der Vertheidiger des Angeklagten. Ich denke da an Cicero, der, als er den zweifellos schuldigen Scaurus mit glänzendem Erfolge vertheidigt hatte, an einen Freund schrieb: „Wenn du wüßtest, was mich diese Vertheidigung gekostet hat!" Auch meine berühmten Gegner werden solche Vertraute nöthig haben! Wahrlich, wenn der Telegraph der Welt ankündigen müßte, daß Luciani freigesprochen worden, so würde das mehr überraschen,

als die Nachricht, daß der Tiber zu seiner Quelle zurückgekehrt sei, und wir würden sagen: Wir haben geträumt.

Was würde es auch Luciani nützen, wenn ihr ihn für unschuldig erklärt? Er fände nirgends Trost; nicht bei den Freunden, die den letzten Tribut der Freundschaft in Gestalt eines günstigen Zeugnisses vor uns abgelegt; nicht bei seiner Familie, denn diese war es, die seine erste Lebenszeit mit dem Verbrechen vergiftet; auch nicht in der Politik, denn diese ist ihm für ewig verschlossen. An welche Partei soll er sich wenden? Die Linke? die will nichts von ihm wissen, er hat sie mystificirt; die Rechte auch nicht, er hat sie compromittirt; fände er vielleicht Ruhe im keuschen Anblicke einer Gattin? Nein! Denn zwischen ihm und ihr würde, furchtbar und gigantisch, das Gespenst Raphael Sonzogno's erscheinen, der ihm das eigene Ehebett zeigen würde, das er ihm mit Schande und dann mit Blut befleckt!

Armer Luciani! Ihm bleibt nur Ein Trost, und der heißt Sühne!

Drei Stunden hatte der Redner gesprochen. Der Präsident erklärt die Sitzung für geschlossen. Die Advocaten umdrängen glückwünschend den gefeierten Anwalt. Die Zuhörer haben einen der größten Redner Italiens und eine der besten Reden gehört, Luciani aber sein Todesurtheil.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 7. November. [Aus der Nationalversammlung. — Die Candidatur Maupas. — Zur Senatorenwahl. — Bardoux. — Verschiedenes.] Die Kammer hielt gestern eine sehr ruhige Sitzung. Nachdem d'Audiffret-Pasquier mit wenigen, zur Rechten sehr kalt aufgenommenen Worte aufs Neue vom Präsidentenstuhl Besitz ergriffen hatte, votirte man in Eile die 36 Artikel eines langen Gesetzentwurfes, welcher die militärischen Pflichten der französischen Colonisten in Algerien feststellt. Zwischendurch erkundigte sich de Franclieu beim Justizminister, ob die Regierung bald in der Lage sein werde, das neue Preßgesetz vorzulegen. Dufaure antwortete, die Niederlegung des Projects werde Anfangs nächster Woche erfolgen und da dies Gesetz mit dem Belagerungszustande in Beziehung stehe, so könne man gleichzeitig mit ihm Pascal Duprat's Bericht über den Belagerungszustand discutiren. Damit gaben sich de Franclieu und die Versammlung zufrieden. Was bisher geschehen, ist nur als harmloses Vorspiel zu der großen Debatte über das Wahlgesetz zu betrachten, welche man Montag beginnt und der alle Welt mit größter Spannung entgegensieht, obwohl man als ihr Resultat bereits mit ziemlicher Bestimmtheit die Beseitigung des Listenscrutiniums betrachtet, selbst unter den Republikanern, sei es nun, daß wirklich Buffet die Arrondissements-Abstimmung in ganzem Umfange, das heißt die einnamige Wahl, wirklich durchsetzt oder daß man sich doch noch über ein gemischtes System, welches den Anhängern der Listenwahlen eine schwache Genugthuung giebt, verständigen kann. Diese Frage beginnt nachgerade auch das größere Publikum mehr als bisher zu passioniren. Die reactionären Blätter behaupten, daß Gambetta seine beste Karte für den letzten Augenblick zurückbehält; er und seine Freunde wollten nämlich die geheime Abstimmung verlangen, um die zaghafteren Mitglieder des rechten Centrums zu einem gegen Buffet gerichteten Votum zu ermuthigen. Es steht dahin, ob das Mittel viel helfen würde. Manche Deputirte, die sich bei offener Abstimmung scheuen würden, durch ein Votum für Buffet sich in der öffentlichen Meinung zu discreditiren, würden bei geheimem Scrutinium ihre Neigung für die einnamige Wahl, die eine leichtere Bearbeitung der Wählerschaft zuläßt, nachgeben. Die stärkste Klippe für Buffet liegt vielmehr darin, daß die Orleanisten von der Besorgniß nicht frei sind, der Vicepräsident des Conseils und seine Präfecten werden die Unterstützung der officiellen Candidatur vorzüglich den Bonapartisten angedeihen lassen. Eine beruhigende Erklärung hierüber wird Buffet nicht vermeiden können; auf die Gefahr hin, die Bonapartisten der Versammlung zu verstimmen, wird er sich von der Partei des Kaiserreichs lossagen müssen, und das um so mehr, als in diesem Augenblick ein Vorfall im Aube-Departement seinen Gegnern eine Waffe in die Hand giebt. Der berüchtigte Maupas, der Polizist des Staatsstreichs vom 2. December, stellt nämlich in diesem Departement bereits seine Candidatur für die allgemeinen Wahlen auf, nachdem er lange Zeit von der politischen Bühne verschwunden war. Er reist im Departement umher, ladet die Bürgermeister zu Gaste und hat die Verwegenheit, zu erklären, daß diese Bürgermeister für ihn gewonnen sind, und daß er des Erfolges sicher ist. Damit liefert er den Republikanern der Kammer ein Argument, das sich auch bei der Debatte über das Bürgermeistergesetz mit Vortheil verwenden lassen wird. Vor dieser letzteren Debatte fürchtet sich der Vicepräsident des Conseils weit mehr, als vor den Verhandlungen über das Wahlgesetz. Der „Moniteur" behauptet zwar, daß auch Dufaure persönlich für die Ernennung der Bürgermeister durch die Regierung eintreten werde, aber diese Nachricht bedarf der Bestätigung. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der Pariser Gemeinderath einen Bericht Louis Combe's gebilligt hat, worin die Forderung begründet wird, daß die Pariser Stadtväter das Recht erhalten, ihren Bürgermeister zu wählen, der neben dem Präfecten, dem Vertreter der Centralregierung, die städtischen Interessen zu überwachen hätte. Eine andere Frage, die Buffet Sorge macht, ist die Frage der Senatorenwahl. Es sieht nicht danach aus, daß die Fractionen der alten Mehrheit sich über die Aufstellung einer Senatorenliste einigen werden. Bei der Wahl d'Audiffret-Pasquier's zum Präsidenten hat sich die Feindseligkeit der Legitimisten den Orleanisten gegenüber wieder stark fühlbar gemacht. Wie es heißt, will Buffet die Kammer auffordern, vor der dritten und entscheidenden Lesung des Wahlgesetzes die Senatorenwahl vorzunehmen. — Der Unterstaatssecretär Bardoux wird, wie die „France" meldet, jetzt definitiv aus der Regierung scheiden, da er entschlossen ist, mit der Linken gegen das Cabinet und für das Listenscrutinium zu stimmen. — In allen Kirchen wird heute für die Nationalversammlung gebetet. Mac Mahon begiebt sich in officiellem Aufzuge, von einer Kürassierabtheilung begleitet, nach Versailles, um in der dortigen Schloßcapelle dem Gottesdienst beizuwohnen. Er wird dann nach Paris zurückkehren und sich erst morgen mit seinem Haushalt für die Dauer der Session in Versailles niederlassen. — Dem gestrigen Banket im Louvre wohnten etwa 200 Personen bei. Beim Nachtisch sprach Henri Martin über die Rolle der französischen Aristokratie in dem amerikanischen Unabhängigkeitskriege; Washburne brachte in englischer Sprache einen Toast auf Mac Mahon aus; Laboulaye knüpfte an eine Charakteristik des Generals Lafayette die Schilderung der politischen Beziehungen zwischen Frankreich und Amerika bis auf unsere Zeit; der Oberst Forney endlich unterhielt die Gesellschaft von den Vorbereitungen für die Ausstellung in Philadelphia. — Thiers hat, wie es heißt, das philosophische Werk, von dem in letzter Zeit öfters die Rede gewesen, beinahe vollendet und unterhandelt bereits mit einem Verleger über die Veröffentlichung desselben. — Der Herzog von Coimbra ist gestern nach Portugal abgereist.

Spanien.

Madrid, 1. November. [Die Stellung der Parteien. — Vom Kriegsschauplatze.] Bekanntlich, schreibt man der „K. Z.", hatte Herr Canovas del Castillo am 29. Mai d. J. eine Versammlung von politischen Persönlichkeiten berufen, die sich mit gewohnter spanischer Bescheidenheit alsbald den Titel von Notabeln beilegten und sich als die einzige Stütze des Thrones betrachteten. Es waren dort die Moderados und Unionisten durch 400 Köpfe vertreten, wozu 39 Mitglieder kamen, welche sich von der sogenannten constitutionellen Partei (Sagasta) abgelöst hatten. Diese Versammlung wählte einen Ausschuß, welcher seinerseits einen Unterausschuß wählte, der einen Entwurf zu einer zukünftigen Verfassung ausarbeiten sollte. Auch der Unterausschuß fühlte sich nicht geneigt, eine so heikle Arbeit zu übernehmen, und verließ sich auf Herrn Alfonso Martinez. Der Feder dieses Rechtsgelehrten verdanken wir jenes Machwerk, welches wegen seiner Unklarheit und weil es verschiedene Deutungen zuließ, ganz der Absicht der nunmehr Versöhnten entsprach, wenngleich es im Grunde genommen nur Zugeständnisse an die Moderados enthielt. Alle Parteien, welche jener Versammlung fern geblieben waren, wurden als Feinde der Dynastie verschrieen und demgemäß von der ministeriellen und clericalen Presse behandelt. Hiervon wurden nicht nur die reactionären Moderados betroffen, die in Folge dessen gar von der Rückkehr Isabella's II. träumten, sondern auch viele andere monarchisch-liberalen Elemente, deren einziges Verbrechen darin bestand, von dem Liberalismus des Premiers nicht überzeugt zu sein. Die loyalen Erklärungen derselben versetzten dem auf sandigem Boden aufgeführten Bau einen gewaltigen Stoß. Noch viel Schlimmeres war demselben vorbehalten; im eigenen Hause brach Unfrieden aus, die Moderados traten aus dem Ministerium, es war vorbei mit der Versöhnung, das Gebäude brach zusammen und begrub anscheinend Herrn Canovas unter seinen Trümmern. „Der Mann hat seine Rolle ausgespielt", hieß es allgemein, „seine redlichen Bemühungen, mit dem Conciliations-Ministerium vor die Cortes zu treten und dem Lande eine Verfassung zu geben, die Allen zusagt, sind gescheitert; es bleibt ihm nichts übrig, als sich vom politischen Schauplatze zurückzuziehen." Dessen ungeachtet sehen wir den Ex-Premier überall; er ist in fortwährendem Verkehr mit allen Ministern und sein Haus ist der Sammelplatz hervorragender Politiker. Besonders viel verkehren dort die Herren Castro, Orovio und Cardenas, und wenn auch das gerade kein gutes Vorzeichen war, so dachte doch Niemand mehr an die Versammlungen im Senatsgebäude, an Ausgleich u. dgl. m. Herrn Canovas jedoch gebührt das Verdienst, die zerstreuten und uneinigen Elemente wieder zusammengesucht und beschwichtigt zu haben. Besonders harten Widerstand fand er bei den Moderados, die sich durch die Ernennung des in sich gleichartigen Cabinets schwer verletzt fühlen. Um ihre Abneigung zu bekämpfen, bedurfte es neuer Zugeständnisse. Der Entwurf Alonso Martinez' genügte nicht mehr, man mußte weiter zurückgreifen. Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen, dachte Herr Canovas, und zog die Verfassung von 1845 hervor. Die Moderados waren befriedigt und so konnte dann gestern Nachmittag um 3 Uhr wieder eine Versammlung der Commission der Notabeln im Senatsgebäude stattfinden. Selbstverständlich wurde dieselbe mit einer Rede des Ex-Premiers eröffnet. Nach dem „Diario Espannol" bekundeten alle Versammelten den lebhaftesten Wunsch, sich über die streitigen Punkte baldmöglichst zu einigen. Die Abgefallenen von der constitutionellen Partei erklärten indessen, daß sie den Saal verlassen würden, wenn an den ursprünglichen Vereinbarungen etwas geändert werden sollte. Herr Canovas beschwor den hereinbrechenden Sturm, indem er vorschlug, einen Unterausschuß zu ernennen, welcher die Schwierigkeiten prüfen und Vorschläge zu ihrer Beseitigung machen soll. Diese Idee wurde gutgeheißen und die Herren Vahamonde, Llorente, Santa Cruz, de la Hoz, Alonso Martinez, Barzanallana, Castro, Cabra und Canovas zu deren Ausführung ernannt. Die Versammlung löste sich um 4¼ Uhr auf, ohne irgend etwas Weiteres ausgerichtet zu haben. Alle diese Vorgänge haben im liberalen Lager Enttäuschung und Erbitterung hervorgerufen. Man steht dort fest zur Dynastie, doch wünscht man die Grundlagen der Verfassung von 1869 gewahrt zu sehen und ist unter dieser Bedingung zu großen Zugeständnissen bereit. Die Anderen im Gegentheil wollen die Revolution von 1868 ignoriren, betrachten Don Alfonso als Herrscher von Gottes Gnaden und kraft seines Erbrechts, und knüpfen darum an die Verfassung von 1845 an. Es giebt nur ein Mittel zur Verständigung, und dies besteht darin, daß der König selbst ein Staatsgrundgesetz in Vorschlag bringt und so den Leidenschaften der Parteien ein Ziel setzt. Im andern Falle wird eine Nichtbetheiligung der Liberalen bei den Wahlen sehr wahrscheinlich. — Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten günstig. Eine große Thätigkeit entfaltet der Brigadier Delatre. Privatbriefe bestätigen, daß der Carlismus langsam aber sicher seiner Auflösung entgegengeht. Aus der Provinz Logronno wird berichtet, daß die kämpfenden Theile dort während der Dauer der Weinlese einen Waffenstillstand vereinbart hatten. Die carlistischen Offiziere, welche bei dieser Gelegenheit ins liberale Lager hinüberkamen, sprachen sich sehr entmuthigt aus und behaupteten sich nur noch weiter zu schlagen, um ein ehrenvolles Convenio zu erreichen. Neuerdings ist wieder die Rede von der Abreise des Königs nach dem Norden gewesen. Dieselbe soll noch im Laufe dieses Jahres erfolgen, und zwar sobald die jetzt eintretenden Recruten als Verstärkung nachgesandt werden können.

[Die letzte Note der Curie] wird geheim gehalten. Man hat nur erfahren, daß man in Rom keineswegs zum Nachgeben geneigt ist, doch hofft man, daß nach Annahme des bekannten Art. 11 durch die Cortes die Curie ihren Widerstand schon aus finanziellen Rücksichten aufgeben werde.

Madrid, 2. Nov. [Martinez Campos.] Unter den wenigen spanischen Generälen, welche sich inmitten des seit Jahren tobenden Bürgerkrieges durch ihre Energie ein bleibendes Verdienst erworben haben, nimmt Martinez Campos den ersten Rang ein. Bald nach dem Pronunciamiento von Sagunt, welches Don Alfonso auf den verwaisten Thron seiner Väter erhob, suchte die Regierung den strebsamen, jedoch zu den äußersten Moderados sich haltenden General von dem Mittelpunkte des politischen Treibens zu entfernen, indem sie ihm den Oberbefehl über die Streitkräfte in Catalonien übertrug. Doch mit der einfachen Ernennung zu einem Posten von solcher Bedeutung ließ sich Martinez Campos nicht abspeisen. Er drang auf Verstärkungen, nahm einen fortwährenden regen Antheil an den Gesammtoperationen und durchkreuzte mehr als einmal die Pläne Jovellar's, wie das der Feldzug im Centrum und die Einnahme von Cantavieja deutlich dargethan haben. Das Ministerium war machtlos gegen den Mann, dem es sein Dasein dankt und der sich überdies des besonderen Wohlwollens des Königs erfreute. Canovas wollte sogar zweimal zurücktreten, weil Martinez Campos sich durchaus nicht seinen Befehlen fügte und in Catalonien nur nach eigenem Gutdünken schaltete. Der Einfluß des Monarchen überwog in beiden Fällen. Der versöhnliche Premier machte Zugeständnisse auf militärischem Gebiete, welche zweifellos für sein unglückliches Vaterland ehrenvoller und heilsamer waren, als diejenigen, die er einige Monate später an den Vatican und die Moderados machte. Als sich nun das enfant terrible der Situation, wie man den General in ministeriellen Kreisen zu nennen beliebte, von allen Schranken befreit sah, begann in Catalonien, was man im übrigen Spanien schon lange, aber vergebens wünschte, eine unermüdliche, rückhaltslose Verfolgung der Horden des Absolutismus. „Catalonien ist heute von den Carlisten befreit; nur unbedeutende Banden, die schon mehr die Bezeichnung als Straßenräuber verdienen, durchstreifen das Land, und damit werden die Bauern allein fertig werden", so lauten übereinstimmend alle Nachrichten. Auch der vorsichtige „Imparcial", welcher gerade auf diesem Gebiete Autorität ist, bestätigt dieselben. Wie vordem in Barcelona und nachher in Gerona, so hat auch am 27. October Martinez Campos in Olot sämmtliche Bürgermeister und größeren Gutsbesitzer zu sich beschieden, um ihnen einzuschärfen, daß bei jeder Annäherung einer Bande Sturm geläutet werden soll und daß sich alle waffenfähigen Männer zur Wehr setzen müssen. Diejenigen, welche diesem Befehle nicht nachkommen, die Gleichgiltigen und Furchtsamen, wurden mit strengen Strafen bedroht. Bei dieser Gelegenheit hielt der General eine Rede, welche theilweise auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Möge daher hier ihr wichtigster Inhalt folgen:

Ich weiß, daß die Feinde des Vaterlandes, die Lästerer, welche den Namen Gottes auf ihre Fahne geschrieben haben, die einen Ehrgeizigen zum König haben, der Spanien in einen Trümmerhaufen verwandeln will — daß diese der Hoffnung Raum geben, der Cantonalismus würde unser zerrissenes Vaterland mit neuen Wirren überziehen. Das ist nichts als eine schlimme Verblendung. Barcelona, das gefürchtete Barcelona, von dem sie etwas erwarten konnten, ist so ruhig, daß ich dort nur zwei Compagnieen Gendarmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zurückzulassen brauchte. Die Zeit der Gährungen und Unordnungen ist vorüber, die Catalonier sind die Ersten, welche einsehen, daß die Zeit der Wiedergeburt und der Arbeit gekommen ist, daß es nöthig ist, die Wunden zu heilen, welche unserem Vaterlande durch einen langen Bürgerkrieg geschlagen worden sind. Aber wenn es Jemanden giebt, der das Gegentheil beabsichtigt, wenn die Revolution von Neuem das Haupt erhebt, um uns wieder ins Unglück zu stürzen, so werde ich (der ich sie ohne Truppen und Kanonen zu Fall brachte und unter dem Beifalle der ganzen Nation die legitime Monarchie wieder herstellte) zu siegen wissen, und jeden Versuch sofort unterdrücken, indem ich die Urheber in Blut, in vielem Blut ertränke. (Beifall.) Es ist nöthig, fuhr er fort, hier in Catalonien mit dem Bürgerkriege vor Ende November fertig zu werden, damit dieses tapfere Heer nach dem Norden ziehe und jenem traurigen Aufstand den Todesstoß gebe. Wenn ihr mich unterstützt, so schwöre ich euch, daß vor dem Frühjahre der Friede in ganz Spanien herrschen wird. . . .

Abgesehen von den bedeutenden Streitkräften, die Martinez Campos mit nach dem Norden nimmt und die allein genügen würden, der Lage der Dinge dort eine andere Wendung zu geben, darf man auch hoffen, daß sein Einfluß sich im Hauptquartier sehr fühlbar machen wird. Die Energie, welche er in Catalonien entfaltet hat, wird sich auch im Norden geltend machen und hoffentlich von demselben Erfolge begleitet sein. Es ist hohe Zeit, daß die Schlappen, welche die Generale Reina und Loma neuerdings erlitten haben, ausgewetzt werden. — Die vorgestrige Versammlung im Senatsgebäude macht noch immer viel von sich reden und giebt natürlich den Tagesblättern ausgiebigen Stoff zu Federkämpfen. Die „Epoca" ist mit derselben sehr zufrieden, weil die Mehrzahl der Mitglieder im Ausschusse nicht allzuschroffe Moderados sind. „Tiempo", „Politica" und „Diario Espannol" sind als Situationsblätter pflichtgemäß damit einverstanden. Das Organ der unversöhnlichen Moderados, „Pabellon Nacional", speit dagegen Feuer und Flammen. Seine Freunde haben sich vorgestern bei dem bekannten Moyano versammelt und beschlossen, in ihrer Partei bessere Manneszucht einzurichten.

[Die Gemahlin Marfori's] ist hier eingetroffen, um zu Gunsten ihres Mannes Schritte zu thun und gewisse gegen denselben gerichtete Beschuldigungen zu nichte zu machen. Sie ist von dem König und dem Ministerpräsidenten empfangen worden. Auch Frau Ratazzi weilt in unsern Mauern und hat sich bereits bei Hofe sehen lassen. Man vermuthet, daß dieselbe hierhergekommen ist, um einen Auftrag der Königin Isabella auszurichten.

Großbritannien.

* **London**, 4. Novbr. [Zu den Vorgängen im Orient.] Die Auslassungen des russichen „Regierungs-Anzeigers" machen der öffentlichen Meinung fortwährend viel zu schaffen. Nachdem das Publikum sich von dem ersten Eindruck der Sache selbst erholt, gelangt man in den Bereich der Rückwirkungskreise und wird von einem neuen Anfall beklemmender Aengstlichkeit heimgesucht, der dieses Mal auch an der Börse zum Ausdruck kommt und Einbußen für die sonst so gut angeschriebenen russischen Papiere veranlaßt. Neben dem Gedanken an die möglichen Folgen ernster Verwickelungen für russische Sicherheiten, kommt in solchen Augenblicken auch die höchst unbehagliche Erwägung zur Geltung, daß man schließlich von Rußlands Finanzlage keine genügend klare Kenntniß habe und daß die russische Finanzpolitik Aehnlichkeit mit der Finanzpolitik anderer Staaten zeige, welche seit längerer Zeit viel geschmäht worden sind. Der Umstand, daß russische Papiere in ungeheuren Beträgen in England als ständige Capitalanlage gehalten werden, trägt naturgemäß dazu bei, die gedrückte Stimmung, welche das Ergebniß unbestimmter Furcht ist, noch zu vermehren, und so kam es, daß an der gestrigen Börse Russen durchweg ½—1 niedriger schlossen. — Von den Londoner Blättern benutzt der „Daily Telegraph" die Gelegenheit, der Regierung zu ihrer ersten Cabinetsberathung nach den Ferien die ernste Nothwendigkeit vorzuhalten, daß sie sofort über eine klare und entschlossene Politik bezüglich der Zukunft ins Reine kommen und bereit sein müsse, ihren Entschlüssen gemäß zu handeln.

Es muß diese Politik, heißt es im Weiteren — so entschieden sein, daß sie die Kritik des Parlaments und das Urtheil des Volkes auszuhalten vermag, denn es scheint uns, die amtliche „St. Petersburger Ztg." erklärt sehr richtig, daß die heutige Lage ihrem Ende nahe und die orientalische Frage wieder auf dem Programm sei. Die Politik der Regierung muß, wenn sie die Unterstützung des Landes finden soll, eine patriotische und entschlossene und gleichweit von Furcht wie von Gleichgiltigkeit entfernt sein. Sie darf weder zögern, wenn es gilt, scharfe Maßregeln zu treffen noch voreilig in der Annahme des rechten Augenblicks für solche Maßregeln sein. Unter den Einschränkungen, welche Gerechtigkeit und internationale Verträge vorschreiben, müssen die Interessen des britischen Reiches stets die Leitsterne des Cabinets sein. Vielleicht ist die Stunde nahe, wo die Regierung mit Festigkeit zu erklären hat, was diese Interessen bezüglich der Türkei, Egyptens und Centralasiens erheischen. Vor Allem muß sich die conservative Administration von der gefährlichen Idee freihalten, daß ein geringer Zeitgewinn eine große Errungenschaft und ein großes Glück sei."

Ueber die Politik selbst wahrt der „Telegraph" ein diplomatisches Schweigen. Eine Conferenz über die Türkei scheint ihm höchst gefährlich, und außerdem wird der Regierung vorgehalten, daß England doch in Wirklichkeit die erste mohamedanische Macht sei und daher dem Beherrscher der Gläubigen nicht wohl die Schraube anlegen könne. Im Uebrigen wird Herrn Disraeli und Lord Derby freie Hand gelassen. Von den übrigen Zeitungen ist die „Pall Mall Gazette" die sich an keine politische Partei anlehnt und sich daher auch sehr wenig Zurückhaltung aufzuerlegen braucht, einen Schritt weiter gegangen und hat die keineswegs neue Wahrheit in dürre Worte gekleidet, daß, was auch immer im Oriente geschehen möge, England sich Egyptens versichern müsse. Wegen solcher Unverblümtheit wird die „Gazette" heute vom conservativen „Standard" sanft gescholten. Nicht etwa, als ob der „Standard" in der Hauptsache anderer Ansicht wäre, im Gegentheil. Er zählt sogar bei Erörterung der Sache eine ganze Anzahl allgemein bekannter Gründe auf, warum Egypten in den letzten 20 Jahren unendlich viel wichtiger für England geworden sei als früher. Nur, meint er, dürfe man die Sache nicht so hart anfassen, nicht gleich in „Bismarck'scher Art" von Einverleiben reden. Einverleiben sei ja schließlich nicht nöthig, und so lange Egypten seine Unabhängigkeit behaupte und Niemand außer England im Lande seinen Einfluß geltend machen könne, sei ja Alles erreicht, was England verlangen könne und würde. — Der Aufruf Lord Russell's zur Unterstützung der Insurgenten hat so gut wie keine Folge gehabt, so

daß der Unterstützungs-Ausschuß, der, um mit dem Neutralitätsgesetze nicht in Zusammenstoß zu gerathen, seine Thätigkeit nur ganz im Stillen betrieb, so gut wie gar nichts bewirkt hat.

[Cardinal Mfgr. Closkey] ist von Paris hier angekommen und empfing gestern Besuche von Cardinal Manning und anderen katholischen Geistlichen. Auch eine Anzahl hervorragender katholischer Laien machte ihm ihre Aufwartung. Es sollte ihm Namens der hier lebenden Irländer eine Adresse überreicht werden, doch ist die Zeit zur Einsetzung eines Ausschusses, Sammlung von Unterschriften u. s. w. nicht hinreichend, da der Cardinal schon in wenigen Tagen nach Irland abreist. In Dublin hingegen sind die nöthigen Vorbereitungen hierzu bereits getroffen. Dem Vernehmen nach werden der amerikanische und der englische Cardinal vereint mehreren religiösen Feierlichkeiten anwohnen, worunter die Einweihung einer neuen katholischen Kirche in Oxford, des ersten einigermaßen bedeutenden katholischen Gotteshauses, welches seit der Reformation dort eröffnet wurde, die wichtigste sein soll. Wenn aber die Angabe richtig ist, daß der Cardinal schon morgen nach Irland und am 14. d. Mts. von Queenstown nach Newport abreist, so bleibt für solche Feierlichkeiten nicht viel Zeit.

[Zur Annectirung von Neu-Guinea.] Wie die „Hour“ erfährt, haben die Regierungen der australischen Colonien der heimischen Regierung dringliche und förmliche Vorstellungen zu Gunsten einer Annectirung von Neu-Guinea gemacht, und unterliegen diese Vorstellungen gegenwärtig der Erwägung des Cabinets. Als vor etwa einem halben Jahre eine Deputation sich in dieser Angelegenheit zuerst an den Colonialminister wandte, erklärte er es für angemessen, daß die australischen Colonien, die ja zunächst aus einer Besitznahme von Neu-Guinea Nutzen ziehen würden, die ersten Schritte thäten. Nun scheint man aber doch Seitens der heimischen Regierung sich mit dem Gedanken einer Initiative vertraut gemacht zu haben.

[Zur Entwässerung des Themsebeckens.] Das Localverwaltungs-Amt hat, ein großes und wichtiges Werk endlich in Angriff nehmend, den Ingenieuroffizier Oberst Cox als Commissar zur Einleitung einer vollständigen Entwässerung (d. h. namentlich Cloakenleitung) des ganzen großen Themsebeckens bestellt. Ob eine vollständige Entwässerung nach einem einheitlichen Plan wirklich zu Stande kommt, ist damit nicht gesagt. Manche Gemeindeverwaltungen besitzen bereits in ihrem beschränkten Bezirk ein tüchtiges Cloakensystem, und von diesen kann eine neue kostspielige Anlage nicht erwartet werden. Aber es soll doch wenigstens erreicht werden, daß überall im Themsethale eine genügende Ableitung stattfindet, die ohne einträchtiges Zusammengehen der Gemeinden nicht zu erreichen ist. Das zu entwässernde Themsebecken beschränkt sich auf den Theil oberhalb London, reicht deshalb indessen ziemlich weit hinauf, nämlich bis Uxbridge, sowie auch zu beiden Ufern ziemlich weit landeinwärts. Der Commissar hatte gestern die erste Sitzung anberaumt, zu der sich eine Anzahl Vertreter der betroffenen Gemeinden einstellte, doch die meisten als Gegner unter Protest. Es zeigte sich bereits gestern, mit wie bedeutenden Schwierigkeiten die Regierung bei Durchführung ihres lobenswerthen Planes zu kämpfen haben wird. Indessen werden einstweilen die Verhandlungen fortgesetzt. Von deren Ergebniß werden die weiteren Schritte der Regierung abhängen. Es ist zu hoffen, daß ihrem, vom gesundheitlichen Standpunkte aus dringend gebotenen Vorhaben, selbst Angesichts erheblicher Schwierigkeiten, in der Hauptsache treu bleiben werde.

London, 5. November. [Zum O'Keeffe-Scandal.] In Dublin, schreibt man der „K. Z.“, fand vorgestern vor dem Queen's Bench-Gerichtshofe das erste Verhör der anläßlich des O'Keeffe-Scandals Verhafteten statt. Der Rechtsanwalt beantragte Freilassung der gesammten 28 Angeklagten gegen Bürgschaft. Der Gerichtshof indessen fand dieses Gesuch für ungewährbar, da die Zeugenaussagen zur Genüge darthun, daß der Anfall auf O'Keeffe's Haus eine Ruhestörung der schwersten Art war. Der Lord Oberrichter erinnerte an den nachweisbar gebrauchten Ruf: Bringt Düngergabeln! Wir wollen Blut für Blut! Aus ganz besonderer Milde verstand sich der Gerichtshof schließlich zur Freigabe der Hälfte der Angeklagten gegen verhältnißmäßig hohe Bürgschaft. Nun die Ultramontanen ihr Spiel gar so weit getrieben haben, scheint die öffentliche Meinung sich doch für den Fall O'Keeffe interessiren zu wollen, dessen Beachtung ihr ja geradezu mit Gewalt aufgedrängt wird. Der O'Keeffe-Ausschuß, welcher allerdings schon seit längerer Zeit hier besteht, aber in seiner Thätigkeit schon lange wieder eingeschlafen ist, hat aus den neuesten Vorgängen Veranlassung genommen, seine Sammlungen aufs Neue in Gang zu bringen, und bemüht sich jetzt aufs Ernstlichste, für den armen, verfolgten Mann Fonds herbeizutreiben, damit er doch wenigstens seinen Proceß zu Ende führen kann.

[Protestantischer Congreß.] Wie das Kirchenblatt „The Rock“ erfährt, ist die Zusammenkunft eines panprotestantischen Congresses in Genf im nächsten Frühjahr — oder spätestens im Frühsommer — wahrscheinlich. Die Sache ist von einflußreicher Seite eingeleitet. Auf dem Congreß sollen die Protestanten von England, Amerika, Deutschland und der Schweiz vertreten sein.

A. A. C. **London**, 6. November. [Die orientalische Frage.] Die orientalische Frage in allen ihren Phasen will sich noch immer nicht von der Tagesordnung streichen lassen, und die gestern gemeldete Audienz des russischen Botschafters beim Sultan hat neuen Stoff zum Denken gegeben. Wenn man sich erinnert, daß die öffentliche Meinung aus der vierstündigen Unterredung, welche der englische Botschafter kurz vor dem finanziellen Zusammenbruche mit dem „kranken Manne“ hatte, die Schlußfolgerung ableitete, der englische Einfluß bei der Pforte sei wieder im Begriffe, auf seine frühere Höhe zu steigen, wird es nicht schwer halten, herauszufinden, was die englische Politik von der zweistündigen Audienz des Generals Ignatieff hält.

Heute jedoch tritt die politische Seite der Frage vor der finanziellen entschieden in den Hintergrund, soweit eine officielle Aeußerung unseres Ministers für auswärtige Angelegenheiten über die Stellung der Regierung zu den Gläubigern der Türkei vorliegt. Gestern Nachmittag fand die den türkischen Bondsinhabern schon vor einiger Zeit bewilligte Audienz im Auswärtigen Amte statt. Mr. Palmer, Associé des Hauses Dent, Palmer u. Co. und Vice-Gouverneur der Bank von England, fungirte als Wortführer und legte die Beschwerde der von ihm Vertretenen in gemäßigten aber bestimmten Worten vor, indem er es für die Pflicht der englischen und französischen Regierung erklärte, darauf zu sehen, daß die Sicherheiten, auf welche hin die Anleihen von 1854 und 1871 aufgenommen worden, nicht vertragswidrig applicirt würden, weil ja die garantirte Anleihe von 1855 theilweise durch die nämliche Sicherheit gedeckt sei. Die Bank von England — so fügte Redner hinzu — habe sich geweigert, die Verwendung der in Händen befindlichen egyptischen Tributgelder zu anderen als den ursprünglichen Zwecken zu gestatten, und sein Haus (welches die beiden vorgenannten Anleihen seiner Zeit hier an den Markt brachte) sei rundweg abgelehnt, bei der in Konstantinopel zu bildenden neuen Syndicaten vertreten zu sein. Mehrere Redner folgten mit mehr oder minder interessanten Darlegungen, da aber die Erwiderung des Ministers ausführlich wiedergegeben zu werden verdient, müssen wir auf ein Referat der sonstigen Auslassungen verzichten. Lord Derby antwortete folgendermaßen:

„Sie werden wohl heute keine definitive oder endgiltige Antwort von mir erwarten, weil die Ihnen angeregten Fragen ziemlich schwieriger und verwickelter Natur sind. Sie haben mir einige Einzelheiten vorgelegt, welche mir früher nicht bekannt waren, und ich brauche wohl kaum zu sagen, daß ein Vorgehen in Bezug auf Angelegenheiten dieser Art die äußerste Vorsicht erheischt, während es anderseits, in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache, sowie der gegenwärtigen Lage der Türkei eine solche ist, daß man sehr drängt in der Sache einen Schritt zu thun. Ich brauche Sie nicht erst daran zu erinnern, daß die Regierung in den letzten Jahren an der Regel der Nichteinmischung bei auswärtigen Anleihen unbeschadet festgehalten hat. Die Unterstützung des auswärtigen Amtes ist in vielen Fällen nachgesucht worden — in Bezug auf Spanien, welches die Einlösung seiner Staatsschuld-Coupons verweigerte, mit Bezug auf Griechenland, welches seit Gründung des Königreichs niemals aus bezahlt hat; mit Bezug auf die verschiedenen südamerikanischen Staaten, welche ihre Schulden repudiirt haben, nachdem sie ein paar Jahre lang die Zinsen bezahlt hatten. Wo wir glaubten, daß unsere moralische und unofficielle Unterstützung am Platze sei, haben wir dieselbe gewährt, ohne uns jedoch auf eine officielle Forderung irgend wie einzulassen. Und dies Princip ist das richtige, denn wenn man hierzulande wüßte, daß die Regierung Diejenigen officiell unterstützen würde, welche ihr Geld an auswärtige Regierungen ausleihen, dann wären selbst die ärmsten Staaten mit dem allerschlechtesten Credit im Stande unter viel besseren Bedingungen zu borgen als jetzt. Allerdings haben wir für die Türkei Garantien geleistet, allein das nämliche thaten wir für Griechenland; wir haben für die Türkei gekämpft, aber das Gleiche haben wir für Spanien und vielleicht noch für andere Länder gethan. Einige unserer Staatsmänner haben im Parlamente Aeußerungen über die Türkei gemacht, welche einigermaßen Schwierigkeiten bereiten, aber auch hier glaube ich nicht, daß es sich in irgend einem Falle um eine Garantie handelt. Ich habe die Worte Palmerston's, Clarendon's und Russell's genau nachgesehen, und wiewohl ich bei aller Achtung für die Ansichten dieser bedeutenden Männer zugeben muß, daß sie in ihren moralischen Unterstützungen der Türkei bei deren Anleiheoperationen vielleicht etwas zu weit gegangen sind, glaube ich doch nicht, daß ihre Worte irgendwie zu der Erwartung berechtigen, England würde im Falle der Zahlungseinstellung mit Waffengewalt einschreiten. Jede officielle Forderung ist daher nicht rathsam und im Widerspruche mit unserer Politik. Die Regierung hegt, wie ich Ihnen wohl kaum erst zu sagen brauche, große Theilnahme für die Klasse, als deren Vertreter Sie hierher gekommen sind, sie weiß sehr wohl, daß Viele, welche Verluste schlecht aushalten können, unverschuldeter Weise von ihnen betroffen worden sind und es ist uns sehr darum zu thun, allen, welche uns in dieser Sache um unsere Unterstützung angehen, soweit es in unsern Kräften steht und soweit die Vernunft dies zuläßt, beizustehen. Nur muß jede Unterstützung, welche wir geben, unofficieller, nicht aber officieller Natur sein.

[Ueber die bereits gemeldete Ermordung des britischen Residenten Birch in Perak auf der Halbinsel Malakka] hat heute auch das Ministerium der Colonien eine officielle Depesche des Gouverneurs von Penang erhalten, wonach das Attentat in Passir Sala zwischen Rhota und Durian am Flusse Perak vollführt wurde. Mr. Birch — so sagt das heute den englischen Zeitungen mitgetheilte Communiqué — scheint meuchlings überfallen worden zu sein, während er sich im Bade befand. Sein malayischer Dolmetsch wurde dem Vernehmen nach getödtet, ebenso vier Personen von seinem Gefolge, und zwei andere werden vermißt. Es sind energische Maßregeln ergriffen worden, um die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen; es ist nämlich ein Truppen-Detachement nebst einer bewaffneten Polizei-Abtheilung von Singapore nach Perak beordert worden. Der Gouverneur selbst ist am 2. d. M. nach dem Flusse Perak aufgebrochen, um die Sache persönlich zu untersuchen. Mr. J. W. W. Birch, der Colonial-Secretär in Singapore, fungirte als Resident am Hofe des Sultans von Perak, und es liegt daher Grund zu der Befürchtung vor, daß das Telegramm des Gouverneurs diesen Beamten meint, obwohl die Vornamen nicht erwähnt sind.

[Gegen den Schwindel mit amerikanischen Doctordiplomen.] Der amerikanische Gesandte in London, General Schenck, hat sich veranlaßt gesehen, die Aufmerksamkeit des britischen Publikums auf den Betrug mit amerikanischen Doctordiplomen zu lenken, um die Verüber desselben bloßzustellen und womöglich zur Strafe zu ziehen. In einer an sämmtliche Londoner Blätter gerichteten Zuschrift theilt er mit, daß die auf seine Veranlassung von der amerikanischen Regierung eingezogenen amtlichen Erkundigungen ergeben haben, daß die „Philadelphia University of Medicine and Surgery“, sowie die „Livingston University of Amerika“, sogenannte Institute, die angeblich Agenturen in London und anderwärts haben, gar nicht existiren, die von denselben ausgestellten Diplome somit gänzlich werthlos sind.

[Englische Nordpol-Expedition.] Einem Privatbriefe des Capitain Nares über den Fortgang der unter seinem Commando stehenden englischen Nordpol-Expedition entnehmen wir folgende interessante Stelle: „Carey-Inseln, 27. Juli. Wir haben den alleraußerordentlichsten Erfolg gehabt. Die Jahreszeit ist so günstig ausgefallen wie noch nie, und in Folge einer glücklich eintretenden zweitägigen Windstille, welche uns den Gebrauch der Segel untersagte, habe ich die schnellste Fahrt zuwege bringen können, welche noch je so früh in der Jahreszeit gemacht worden ist. Die Amerikaner thaten es im August, aber wir sind jetzt im Juli und haben noch einen vollen Monat vor uns, ohne irgend welches Eis in Sicht. Alles ist natürlich wild vor Jubel über unsere Aussichten. Die alten Wallfischjäger glaubten zuerst ich sei verrückt, als ich eine neue Route einschlug, doch hat dieselbe sich bewährt. . . . Wir werden dem Pol ganz sicher so nahe kommen wie das Land reicht, und dann wird's unser eigener Fehler sein, wenn wir das Werk nicht vollenden.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. November. [Angekommen:] S. Durchlaucht Friedrich Prinz zu Hohenlohe-Oehringen a. Schlawentzütz. (Frmdbl.)

* [Zu den Stadtverordnetenwahlen.] Im 9. Bezirk ist für den verstorbenen Bildhauer Dähmel der Verlagsbuchhändler Adolf Hepner-Skutsch, Neue Graupenstraße 17, als Stadtverordnetencandidat für die II. Abtheilung in Aussicht genommen.

H. [Section für öffentliche Gesundheitspflege.] In der am vorigen Freitag abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung brachte der Vorsitzende, Geh. Rath Prof. Dr. **Biermer** zunächst eine Zuschrift des Magistrats an die Section zur Kenntniß der Anwesenden, mit welcher derselbe die an ihn ergangene Einladung zur Betheiligung an der im nächsten Jahre in Brüssel stattfindenden und mit einem Congresse verbundenen Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen der Section übersendet. Magistrat spricht die Ueberzeugung aus, daß dieselbe gern bereit sein werde, auch ihrerseits das Unternehmen zu fördern. Es wird beschlossen, dem Magistrat für die Zuschrift mit dem Bemerken zu danken, daß die Section augenblicklich nicht in der Lage sei, sich in irgendwelcher Weise an der qu. Ausstellung zu betheiligen; sie erlaube sich jedoch, den Magistrat darauf aufmerksam zu machen, daß vielleicht die von ihm gemachten Vorarbeiten für die Beobachtung des Grundwassers Breslaus geeignet seien, zur Ausstellung geschickt zu werden. — Demnächst hielt Director Dr. **Bruch** einen Vortrag „über die Volkszählung vom 1. December dieses Jahres“, in welchem der Vortragende, nachdem er über die Methode dieser Zählung sich verbreitet und deren Bedeutung im Allgemeinen erörtert hatte, die Wichtigkeit derselben vom hygienischen Standpunkte aus darlegte. — Eine genaue Feststellung der Bewohnerzahl allein ermögliche einen sicheren Maßstab für die Sterblichkeit eines Ortes und es sei für Breslau, dessen Sterblichkeitsverhältniß wahrscheinlich in Wirklichkeit nicht so schlimm ist, als es dargestellt wird, von Wichtigkeit, seine Reputation in hygienischer Beziehung aufrecht zu erhalten. Geschlecht und Alter der Bewohner seien für die Sterblichkeit von Bedeutung und es werde von größter Wichtigkeit sein, nach dieser Richtung hin die genauesten Feststellungen zu treffen, da zum Beispiel in Breslau das eigenthümliche Verhältniß obwalte, daß die Sterblichkeit der Kinder in beständiger Zunahme begriffen ist, während die Gesammtsterblichkeit abnimmt. Es sei diese Erscheinung nur dadurch zu erklären, daß eine erhebliche Vermehrung der erwachsenen Bevölkerung durch Zuzug von außen eingetreten ist. Dieser Zuzug bestehe gerade aus der Arbeiterbevölkerung im kräftigsten Alter, die keine Kinder mitbringt und so die Zusammensetzung der Bevölkerung erheblich umgestaltet. Hierüber würde die Volkszählung allein sichere Auskunft geben. Breslau sei in den letzten Jahren mehr Industriestadt geworden, die Zählung wird wahrscheinlich angeben, daß gerade diese Arbeiterklasse die erheblichste Vermehrung erfahren hat. Stand und Beruf der Bevölkerung haben nicht mindere Bedeutung für die Sterblichkeit, wie die Zahl derjenigen Wohnungen, welche kein Fenster nach der öffentlichen Straße haben, sowie die Zahl der nicht heizbaren, meistens auch nur sehr unvollkommen ventilirbaren Wohn- und Schlafräume und die Ausdehnung der Kellerwohnungen, die wir in unseren neuen Stadttheilen sich immer mehr ausbreiten sehen. Auch die Lage der Wohnungen nach den verschiedenen Stockwerken sei von sanitärer Wichtigkeit, da statistische Ermittelungen ergeben haben, daß die größte Sterblichkeit sich in den höher gelegenen Etagen findet. Leider lasse sich in dieser letzten Beziehung hierorts Genaues nicht feststellen, da die Standesämter bezüglich der Sterbefälle Angaben über die Lage der Wohnung des Gestorbenen nicht machen. Schließlich sei es auch von hygienischer Bedeutung, ob und welches Gewerbe in einer Wohnung betrieben wird. — Nachdem der Vortragende noch kurz über das Arbeitspensum der Zähler und Revisoren sich ausgelassen, schloß er mit der Bitte, daß auch die Mitglieder der Section sich thatkräftig an der bevorstehenden Zählung betheiligen möchten. — Demnächst sprach Apotheker **Müller** noch über rationelle Desinfection.

μ [Geburten und Mortalität.] Im Laufe der letzverflossenen Woche sind hierorts polizeilich angemeldet worden: Als geboren 104 Kinder männlichen und 96 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 200 Kinder, wovon 26 außerehelich; als gestorben 54 männliche und 67 weibliche, zusammen 121 Personen incl. 4 todtgeborener Kinder.

□ **Sagan**, 8. Novbr. [Drohendes Unheil abgewendet.] Aus sehr zuverlässiger Quelle darf ich Ihnen heut Folgendes mittheilen: Als der Kronprinz nebst Gemahlin am 3. d. Mts. mittelst Extrazuges von Berlin hierher fuhr, kam dem Zuge kurz vor der Station Neuzelle eine von Arbeitern geleitete, mit Steinen beladene Lowry entgegen. Gerade als der Zug in Sicht kam, bemerkte der diensthabende Stationsbeamte die drohende Gefahr und bewirkte durch sofort gegebene Noth- und Haltesignale, daß der Maschinist dem Zuge ein langsameres Fahrtempo so zeitig zu geben vermochte, daß die Lowry noch rechtzeitig entfernt und auf ein Nebengeleis innerhalb des Bahnhofs-Bezirks gebracht werden konnte. Die Untersuchung ist im vollsten Gange.

H. **Hainau**, 7. Nov. [Tageschronik.] Seit voriger Woche hat unser Städtchen auch seinen Strike aufzuweisen, indem die Mehrzahl der in unserer großartigen Handschuhfabrik beschäftigt gewesenen Gerber, wegen täglich einstündig verlängerter Arbeitszeit, die Arbeiten eingestellt haben. Die ledigen haben größtentheils den Ort bereits verlassen, während den verheiratheten aus den Hilfskassen der Arbeitervereine mehrerer Großstädte Deutschlands Unterstützungen, wir hörten pro Kopf und Woche 15 Mark, zugehen, um die Strikenden zum Ausharren zu veranlassen. Wie lange dies vorhalten kann und wird, bleibe dahingestellt. — Bei dem Beginn des Winterhalbjahres eröffnen die verschiedenen Vereine, deren Thätigkeit während des Sommers unterbrochen war, wiederum ihre geselligen Zusammenkünfte. So am Freitage das „Schützenkränzchen“, am gestrigen Abende die „Liedertafel“; beide mit theatralischen Vorstellungen. Für des Leibes Nahrung und Nothdurft ist durch die allwöchentlich zahlreich stattfindenden „Wellwurstessen“, „Wurstabendbrot“, „Kirmessen und Mannkirmessen“ wirklich anerkennenswerth ausreichend und „bestens“ gesorgt. — Wegen des vom Kreis-Ausschuß der Königlichen Regierung unterbreiteten und von dieser bestätigten Beschlusses, wonach die Kirmeßfeier im ganzen Kreise nur in der Zeit vom 15. bis 19. November und nur bis zwölf Uhr Nachts ausgedehnt werden darf, die Abhaltung der sogenannten „Nachkirmeß“ aber gänzlich untersagt ist, sind die Betheiligten des Kreises in einer Petition, welche die Aufhebung qu. beschränkender Verordnung bezweckt, bei der zuständigen Behörde vorstellig geworden.

☙ **Hirschberg**, 7. November. [Kämmerei-Rechnung. — Wasser-Leitungs-Angelegenheit.] Die von Herrn Bürgermeister Bassenge hierselbst in der letzten Stadtverordneten-Sitzung eingebrachte Jahresrechnung der Kämmereikasse pro 1874 weist im Ordinarium eine Einnahme von 73,492 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf., eine Ausgabe von 69,631 Thlr. 22 Sgr. und demnach einen Kassenbestand von 3,861 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. nach. Was die regelmäßig wiederkehrenden Ausgaben für constante Bedürfnisse betrifft, so hat, in runden Zahlen angegeben, die Kasse verausgabt: 1) Für die allgemeine Verwaltung 15,500 Thlr., 2) an Pensionen 4,200 Thlr., 3) für Beleuchtung und Reinigung der Straßen 3,300 Thlr., 4) für Gartenanlagen 500 Thlr., 5) an Baukosten 7,400 Thlr., 6) für Schulen 8,000 Thlr., 7) für Armenpflege 8,400 Thlr., 8) für verschiedene laufende Bedürfnisse in kleineren Titeln 2,000 Thlr., 9) an Abgaben und Lasten 1,400 Thlr. und 10) an Zinsen für die Schulden 6,000 Thlr., zusammen 53,700 Thlr. Diesen Ausgaben stehen in Einnahme gegenüber: 1) Einnahme aus dem Grundvermögen 23,700 Thlr., 2) Capitalszinsen 2,000 Thlr., 3) verschiedene Einnahmen aus beständigen und unbeständigen Gefällen, Bürgerrechtsgeldern 2c. 4,000 Thlr. und 4) an Steuern 28,000 Thlr., zusammen 57,700 Thlr., woraus sich der obige Ueberschuß von ca. 4,000 Thlr. erklärt. Trotz dieses günstigen Abschlusses hat sich die Schuldenlast der Stadt um 27,563 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. vermehrt, so daß dieselbe jetzt die Höhe von 134,509 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. erreicht. Der Grund dieser Erscheinung ist in den Ausgaben des Extraordinariums, speciell in dem Ankauf des Hartauer Gerichtskretschams für den Preis von 21,600 Thlr. und in dem Rückstande von Kaufgeldern zu suchen. Das Extraordinarium weist eine Ausgabe von 32,000 Thlr. auf, darunter 15,600 Thlr. für neue Straßenanlage. Im Ganzen bleibt trotz der Steigerung der Bedürfnisse in den einzelnen Verwaltungszweigen (Schulen, Straßen-Beleuchtung 2c.), bei dem Wachsthum der Stadt auch für die Zukunft ein günstiges Verhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe zu erwarten. Im laufenden Jahre werden die Steuererträge voraussichtlich die Höhe von 86,955 Mark (82,555 Mark Communalsteuer, 3,200 Mark Grundsteuer und 1,200 Mark Braumalzsteuer) erreichen und damit die Steuern des Vorjahres um ca. 3,000 Mark übersteigen, ohne daß damit eine Mehrbelastung der Einwohnerschaft eintritt, indem die Vermehrung des Steuer-Ertrages nicht durch das mit dem Beginn des Jahres in Kraft getretene neue Steuer-Regulativ und den auf 120 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer normirten Satz der Communalsteuer, sondern lediglich durch das Anwachsen der Bevölkerung herbeigeführt wird. — In der Wasserleitungs-Angelegenheit wurde der Commissionsantrag, „die Mittel zur Bestreitung der Kosten der Vorarbeiten für eine Verbesserung der hiesigen Wasserversorgung bis zum Betrage von 2,000 Mark zu bewilligen“, von den Stadtverordneten einstimmig genehmigt. Hiermit trat die Versammlung zugleich den Vorschlägen der Wasserleitungs-Commission bei, mit dem technischen Director der Breslauer Metallgießerei, Hrn. **Herzberg**, in fernere Verbindung zu treten und denselben zu veranlassen, zunächst unsere Wasserleitung untersuchen und insbesondere ihre gegenwärtige Leistungsfähigkeit und die Möglichkeit einer Erhöhung derselben durch Aufschließung neuer Zuflüsse feststellen zu lassen, sowie auch Bohrungen im Boberthale zur Feststellung der Möglichkeit vorzunehmen, von dort her die Stadt ausreichend mit Wasser zu versorgen und, falls dieser Versuch glücken sollte, im Kostenanschlage das Rohrnetz alsbald nach dem Bedürfniß eines künftig etwa anzulegenden Hebewerkes zu berechnen. Hiermit haben die Vertreter der Stadt einen praktischen Schritt gethan, die seit Jahren brennende Wasserfrage zu lösen.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 8 November. Der gestrige Privatverkehr verlief beruhigter. Es fand nur ein geringes Geschäft statt, Speculationswerthe waren indeß fest. Creditactien 329,00 a 328,50 a 330,00, Franzosen 484,00 a 483,50 a 485,50, Lombarden 178,00 a 182,00, 1860er Loose 109,75 a 108,50 a 108,75, Silberrente 64,75, Papierrente 61,25, Italiener 71,00, 5% Türken 22,50 a 23,00, Rumänier 29,00, Nordwestbahn —, Köln-Mindener 89,00 a 89,25, Bergisch-Märkische 75,75 a 76,00, Rhein. 105,75 a 105,90, Galizier 83,75 a 83,60 a 84,00, Laurahütte 68,50 a 68,25 a 69,50, Darmstädter Bank 106, Disc.-Commandit 114 a 113,75 a 114,50, Reichsbank 151,50.

Die Physiognomie der heutigen Börse war wesentlich beruhigter, allerdings blieb auch der Verkehr nur innerhalb der allerengsten Grenzen. Die Course haben gegenüber den Sonnabend-Notirungen nur geringfügige Veränderungen aufzuweisen. Die Speculationspapiere wurden noch einigermaßen lebhaft umgesetzt und unterlagen zahlreicheren, aber meist nur unbedeutenden Schwankungen. Nur Lombarden bekundeten eine sehr feste Haltung und gingen mit einer Avance von 5 M. aus dem heutigen Verkehre hervor. Oesterr. Staatsbahn und Oesterr. Creditactien fanden weniger Beachtung. Die bessere Stimmung wich gegen den Schluß wieder etwas und es stellte sich in Folge von Realisationen eine gewisse Abschwächung ein, die auch in den Coursen entsprechenden Ausdruck gewann. Oesterreichische Nebenbahnen waren sehr still und eher matt, Elisabeth- und Elbethalbahn niedriger, nur Galizier ziemlich fest. Disconto-Commandit 115, ultimo 115—114—115½, Dortmunder Union 9½, Laurahütte 67, ultimo 67½—66½—67. Für auswärtige Staats-Anleihen war die Tendenz gedrückt, die Course behaupteten sich indeß meist auf letzter Höhe, Türken ließen etwas nach. Russische Werthe angeboten, Pfd. Sterl.-Anleihe matt, Prämien-Anleihen fest, Preußische und andere Staatspapiere fest, aber unbelebt. Auf dem Eisenbahnactienmarkte war die Stimmung ziemlich fest. Anhalt. steigend, Potsdamer begehrt, Stett. matter, Halberstädter gedrückt; leichte Bahnen sehr still. Rumänen zogen etwas an, Brest-Grajewo und Ostpreußische Südbahn offerirt und weichend, Bankactien im Allgemeinen fest. Braunschweiger Hypothekenbank, Geraer und Hannoversche anziehend. Für Preußische Hypothekenbank (Spielhagen) setzte man den Cours wieder wesentlich höher, auf 105. Preußische Boden zogen an. Der Pfandbriefmarkt war beruhigter. Centralbank für Banken höher, Coburger besser, Gothaer Grundcredit matt, Quistorp angeboten, Englische Wechslerbank niedriger, Berliner Cassenverein offerirt. Industriepapiere ohne Leben. Westend billiger und offerirt. Freund steigend, Union Webers belebt, Berliner Eisenbahnbed. zu höherem Course beliebt. Egestorff Salz anziehend, Kölner Bergwerk belebt, Aachen-Höngen besser, Dortmunder Bergbau A. und B. weichend. — Um 2½ Uhr: schwach, Credit matt. Credit 333,50, Lombarden 182, Franzosen 481, Reichsbank 152,50, Disconto-Commandit 114,50, Dortmunder Union 9½, Laurahütte 67, Köln-Mindener 89¾, Rheinische 106,75, Bergische 76,75, Rumänen 29¾. (Bank- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 8. November 1875.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,55 bz
do. do.	2 M.	3	167,75 bz
London 1 Lstr.	3 M.	4	20,15 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	4	80,70 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	5½	265,30 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	5½	268,35 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	176,85 bz
do. do.	2 M.	4½	175,80 bz

Fonds- und Geld-Course.

Staats-Anl. 4½% consol.	4½	104,25 bz
do. 4%ige	4	98,00 bz
Staats-Schuldscheine	3½	90,25 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	130,00 bzB
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,00 bz
Pfandbr. Berliner	4½	101,40 bz
Pfandbr. Pommersche	3½	83,50 bz
Pfandbr. Posensche	4	93,05 bzB
Pfandbr. Schlesische	3½	84 G
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	96,00 bz
Rentenbriefe Pommersche	4	95,25 bz
Rentenbriefe Posensche	4	94,75 B
Rentenbriefe Preussische	4	95,00 bz
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	98,25 G
Rentenbriefe Sächsische	4	98,50 bz
Rentenbriefe Schlesische	4	95,40 bz
Badische Präm.-Anl.	4	119,75 bz
Baierische 4% Anleihe	4	122,25 B
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	108,00 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 258,00 bzB
Badische 35 Fl.-Loose 142,50 B
Braunschw. Präm.-Anleihe 81,50 bz
Oldenburger Loose 133,00 B

Ducaten 9,52 bz	Fremd. Bkn. 99,86 bz
Sover. 20,31 etbz	einl. i. Leip. 99,925 G
Napoleons 16,16 bz	Oest. Bkn. 177,25 bz
Imperials — —	Russ. Bkn. 269,35 bz
Dollars 4,17 G	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Obl.	5	100,50 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	91,00 bzG
do. do.	5	81,00 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,00 bz
Unkünd. do. (1872)	5	100,25 bz
do. rückzb. à 110	5	106,00 bzB
do. do. do.	4½	97,50 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B	5	— —
do. III. Em. do.	5	102,40 bz
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	99,90 G
Hyp.-Anth. Nord.-G. C. B	5	100,00 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	103,50 bz
do. do. II. Em.	5	100,00 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	105,75 B
do. do. II. Em.	5	102,00 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	98,75 bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	93,00 G
Meininger Präm.-Pfdb.	4	101,00 bzB
Oest. Silberpfandbr.	5½	— —
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	61,00 B
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	88,30 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100,00 G
do. do.	4½	93,80 B
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,00 G
do. do. 4½%	4½	98,00 bz
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4 1/5	64,40 bz
do. Papierrente	4 1/5	61,25 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	103,00 G
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	109,00 bzB
do. Credit-Loose	—	331,00 G
do. 64er Loose	—	300,00 bzB
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	190,00 bzG
do. do. 1866	5	185,50 bzG
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	86,00 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	91,00 bzG
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	85,60 bzG
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	— —
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	68,40 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	102,60 bz
do. do. 1885	6	98,80 etb.-G
do. 5% Anleihe	5	98,80 bz
Französische Rente	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	71,20 bzG
Ital. Tabak-Oblig.	6	98,20 bz
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	79,20 B
Rumänische Anleihe	8	102,50 G
Türkische Anleihe	5	23,00 bzG
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	74,20 bzB

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 40,40 bz
Türken-Loose 58,50 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg-Märk. Serie II.	4½	99,25 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	84,50 bz
do. do. VI.	4½	96,25 bz
do. Hess. Nordbahn	5	102,25 bzB
Berlin-Görlitz	5	102,25 G
do.	4½	91 B
do. Lit. C.	4½	95 G
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	— —
do. do. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	86,00 bzG
do. do. K.	4½	87,50 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	89,00 bzG
do. Lit. B.	4½	97 bz
do. IV.	4	91,50 bzB
do. V.	4	86,50 bzG
Halle-Sorau-Guben	5	89,90 bzG
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	103 G
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	95,75 bzB
do. do. II. Ser.	4	93,00 bz
do. do. Obl. I. u. II.	4	95,75 G
do. do. III. Ser.	4	93,50 bzB
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	84,00 bz
do. C.	4	— —
do. D.	4	89,50 G
do. E.	3½	85,00 G
do. F.	4½	100,25 B
do. G.	4½	97,25 B
do. H.	4½	101,00 bzB
do. von 1869	5	102,50 bz
do. von 1873.	4	— —
do. von 1874.	4½	96,40 bz
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	92,40 bz
do. do.	5	102,75 bz
do. Stargard-Posen	4	92 G
do. do. II. Em.	4½	99,25 bz
do. do. III. Em.	4½	99,25 bz
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	75 G
Ostpreuss. Südbahn	5	101,60 bz
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	102,75 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Chemnitz-Komotau	5	35,00 bzG
Dux-Bodenbach	5	66,40 bz
do. II. Emission	5	61,50 B
Prag-Dux	fr.	29,10 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	85,30 bz
do. do. neue	5	84,20 G
Kaschau-Oderberg	5	65,90 bzG
Ung. Nordostbahn	5	60,00 bzB
Ung. Ostbahn	5	55,60 bzB
Lemberg-Czernowitz	5	69,50 B
do. do. II.	5	71,70 B
do. do. III.	5	66,00 etbzG
Mährische Grenzbahn	5	— —
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	28,60 G
do. II.	fr.	34 B
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	74,80 bz
Oesterr.-Französische	3	318,50 bzG
do. do. II.	3	306,25-305 bB
do. südl. Staatsbahn	3	226,50 bz
do. neue	3	226,25 bz
do. Obligationen	5	79,40 bz
Warschau-Wien II.	5	98,50 bzG
do. III.	5	95,25 bz
do. IV.	5	91,50 bz
do. V.	5	90,75 B

Bank-Discont 6 pCt.
Lombard-Zinsfuss 7 pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1873	1874	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1¼	1	4	19 bzB
Berg.-Märkische	3	3	4	76,50 bz
Berlin-Anhalt	16	8½	4	104,90 bzB
Berlin-Dresden	5	5	5	23 bz
Berlin-Görlitz	3	0	4	33,10 bz
Berlin-Hamburg	10	12½	4	170,90 bzG
Berl. Nordbahn	5	0	fr.	0,90 G
Berl.-Potsd.-Magdb.	4	1⅜	4	64 bzG
Berlin-Stettin	10¾	9 11/12	4	119 bzB
Böhm. Westbahn	5	5	5	80,75 bzG
Breslau-Freib.	8	7½	4	76,75 bzG
Cöln-Minden	8 1/12	6 9/20	4	90 bz
do. Lit. B.	5	5	5	91,80 bz
Cuxhaven. Eisenb.	6	6	6	— —
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	12 B
Gal. Carl-Ludw.-B.	8,67	8½	4	84,25-85 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	8 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	10,50 B
Kaschau-Oderberg	5	5	5	50,10 bzB
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	52 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	173,80 bz
Märk.-Posener	0	0	4	18 bzB
Magdeb.-Halberst.	6	3	4	45 bzB
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	207 bzB
do. Lit. B.	4	4	4	87,90 bz
Mainz-Ludwigsh.	9	6	4	92,50 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	96 bz
Oberschl. A. C. D.	13⅔	12	3½	140 bzG
do. B.	13⅔	12	3½	139,10 bzG
do. E.	—	—	3½	132,50 G
Oesterr.-Fr. St.-B.	10	8	4	486-84 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	237 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	3	1½	4	182-83 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	22,50 bz
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	4	94,90 bzB
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	57,50 bz
Rheinische	9	8	4	106,25-75 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	91,50 B
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	11 bz
Rumän. Eisenbahn	5	4	4	28,70-29,70 bz
Schweiz Westbahn	1 3/5	0	4	6,20 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	100,25 bzG
Thüringer Lit. A.	7¼	7½	4	112 bz
Warschau-Wien.	11	10	4	233 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	4	5	66 bzB
Berliner Nordbahn	5	0	fr.	1,30 bz
Breslau-Warschau	0	0	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	17,75 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	25 G
Kohlfurt-Falkenb.	5	2½	5	41 bzG
Märkisch-Posener	0	0	5	60,25 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3¼	3½	48,10 bz
do. Lit. C.	5	5	5	80,75 bz
Ostpr. Südbahn	0	3½	5	63 bz
Pomm. Centralb.	0	0	fr.	0,60 B
Rechte-O.-U.-Bahn	6⅛	6½	5	103 bzG
Rumänier	8	8	8	86,20 bz
Saal-Bahn	5	3⅜	5	26,75 bzG
Weimar-Gera	5	5	5	22 G

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	—	5	4	conv. 34 G
Anglo Deutsche Bk.	0	0	4	40,50 bz
Berl. Bankverein	5½	4½	4	73,60 bz
Berl. Kassen-Ver.	29	19 1/5	4	198 B
Berl. Handels.-Ges.	6½	7	4	89,25 bzG
do. Prod.-u. Hdls.-B.	3⅜	10½	4	83,75 G
Braunschw. Bank.	9	7½	4	— —
Bresl. Disc.-Bank	2½	4	4	59,25 etbzG
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl. Ver.-B.	5	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	0	3½	4	60 bz
Coburg. Cred.-Bnk.	4	4½	4	61,75 bz
Danziger Priv.-Bk.	7¾	6	4	113 G
Darmst. Creditbk.	10	10	4	108,25 B
Darmst. Zettelbk.	7 3/10	6½	4	92 G
Deutsche Bank	4	5	4	76,25 G
do. Reichsbank	—	—	fr.	152,50 bz
do. Hyp.-B. Berlin	5	7⅛	4	91 bzG
Deutsche Unionsb.	1	3	4	76,75 bz
Disc.-Comm.-Anth.	14	12	4	115 bzG
Genossensch.-Bnk.	3	6	4	91,50 G
do. junge	3	6	4	91,50 bzG
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	22,75 bz
Goth. Grundcredb.	8	9	4	96,50 bz
Hamb. Vereins.-B.	10 5/9	11 1/9	4	114 B
Hannov. Bank	7 3/5	6⅔	4	97 bzB
do. Disc.-Bank	0	0	4	79 bz
Königsb. Ver.-Bank	0	5¾	4	80 bzG
Lndw.-B. Kwilecki	0	6½	4	69 B
Leipz. Cred.-Anst.	9¾	9⅙	4	118 G
Luxemburg. Bank	8½	9	4	102,50 bzG
Magdeburger do.	6 3/10	5½	4	97,75 bz
Meininger do.	5	4	4	78,75 bz
Moldauer Lds.-Bk.	5	3	4	45 G
Nordd. Bank	10 4/5	10	4	123,50 G
Nordd. Grundcr.-B.	7¼	9½	4	95 bzG
Oberlausitzer Bk.	0	0	4	55 B
Oest. Cred.-Actien	5⅝	6⅞	4	331-32 bz
Ostdeutsche Bank	4	6	4	— —
Posner Prov.-Bank	7⅜	6	4	91,25 B
Preuss. Bank-Act.	20	12¾	4	165,50 bz
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	0	8	4	88,75 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	113,75 bz
Sächs. Bank	12	10½	4	117,75 bzG
Sächs. Cred.-Bank	0	5	4	77,50 B
Schl. Bank-Verein	6	6	4	79,75 G
Schl. Vereinsbank	7	5	4	87,25 bzG
Thüringer Bank	8	6	4	75 G
Weimar. Bank	5	5¼	4	68 etbzG
Wiener Unionsb.	0	5	4	114 bzG

(In Liquidation.)

Berliner Bank	0	—	fr.	87 G
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	7,50 G
Berl. Prod-Makl.-B.	12¾	0	fr.	— —
Berl. Wechsler.-B.	0	—	fr.	40 bz
Br.-Pr.-Wechsl.-B.	0	0	fr.	67 bz
do. Hand. u. Entrep.	0	0	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	75 bzG
Hessische Bank	0	0	fr.	62 G
Ndrschl. Cassenv.	0	—	fr	0,40 G
Pos. Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	1 B
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	50 B
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	—
Schl. Centralbank	0	2	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	14,50 bz

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd-A.	6¾	7½	fr.	120 bzB
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	5,50 bz
do. Reichs-u. Co.-E.	8	4	4	68,50 G
Märk. Sch. Masch. G.	0	0	4	15,25 bzG
Nordd. Papierfabr.	0	4	4	20 B
Westend, Com.-G.	0	0	fr.	9,25 bzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	17 3/5	18 3/5	4	126 G
Schles. Feuervers.	18	17	4	590 G
Donnersmarkhütte	6	4	4	20,50 G
Dortm. Union	0	0	4	9,50 bzG
Königs- u. Laurah.	20	10	4	67 bz
Lauchhammer	2	0	4	26 B
Marienhütte	6	7½	4	51 bzG
Moritzhütte	5	0	4	30 G
OSchl. Eisenwerke	0	1	4	— —
Redenhütte	2	0	4	3,50 G
Schl. Kohlenwerke	1	0	4	20 B
Schl. Zinkh.-Actien	8	7	4	81 B
do. St.-Pr.-Act.	8	7	4½	84,75 bz
Tarnowitz. Bergb.	16	0	4	59 G
Vorwärtshütte	7	1	4	18 bzG
Baltischer Lloyd	0	0	4	31,25 bzG
Bresl. Bierbrauer.	0	—	4	21 B
Bresl. E.-Wagenb.	3½	6⅜	4	43 B
do. ver. Oelfabr.	8	5	4	59,50 bzG
Erdm. Spinnerei	7	4	4	23,25 B
Görlitz. Eisenb.-B.	0	2⅜	4	38 bz
Hoffm's Wag. Fabr.	5½	0	4	— —
O.-Schl. Eisenb.-B.	5	2	4	36,25 G
Schl. Leinenind.	9	7½	4	82,75 B
S. Act.-Br. (Scholtz)	0	—	fr.	— —
do. Porzellan	7	0	4	28 G
Schl. Tuchfabrik	0	—	4	— —
do. Wagenb.-Anst.	0	0	fr.	— — [78B
Schl. Wollw.-Fabr.	0	—	4	25 G conv
Wilhelmshütte MA.	10	4	4	— —

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

London, 8. Novbr., Nachmittags 4 Uhr. Consols 93⅜. Italienische 5% Rente 72. Lombarden 9, 01. 3% Lombarden-Prioritäten, alte —. dto. neue —. 5% Russen de 1871 97½. do. 5% de 1872 97¼. Silber 56, 15. Türkische Anleihe de 1865 24, 11. 6% Türken de 1869 28⅝. 6% Vereinigte Staaten pro 1882 103½. Silberrente 65½. Papier-Rente 60¾. Platzdiscont 3¼ pCt.

Glasgow, 8 November, Nachmittags, Roheisen 61 Sh. — D.

Frankfurt a. M., 8. November, Nachm. 2 Uhr 30 M. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 203, 35. Pariser Wechsel 80, 67. Wiener Wechsel 176, 80. Böhm. Westbahn 162½. Elisabethbahn 139¼. Galizier 167¼. Franzosen*) 241¾. Lombarden*) 92. Nordwestbahn 119. Silberrente 64⅝. —. Papierrente 61¼. Russische Bodencredit 85⅞. Russen 1872 97½. Amerikaner 1885 99⅜. 1860er Loose 108¾. 1864er Loose 297, 80. Creditactien*) 163¾. Bankactien 807, 00. Darmstädter Bank 108. Berliner Bankverein 72⅝. Frankfurter Wechslerbank 68¾. Oesterr.-deutsche Bank 73¾. Meininger Bank 79½. Hessische Ludwigsbahn 94¼. Oberhessen 72¼. Ung. Staatsl. 166, 80. Ung. Schatzanweisungen alte 91¼. dto. neue 90⅜. dto. Ostbahn-Obligat. II. 64. Central-Pacific 85¼. Reichsbank 151½. Köln-Mindener Loose — —. Baierische Prämien-Anleihe —, —. Badische Loose — —. Braunschweiger —, —. Zum Schluß fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 163⅛, Franzosen 241⅞, Lombarden 91⅜, Galizier —, 1860er Loose —, Darmstädter Bank —.

*) Per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 8. November, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 117½, Silberrente 64½, Credit-Actien 163¾, Nordwestbahn —, 1860er Loose 109⅛, Franzosen 602½, Lombarden 22,8 Italienische Rente 71, Vereinsbank 114, Laurahütte 67, Commerzbank 80, do. II. Em. —, Norddeutsche 124⅛, Provinzial-Disconto —, Anglo-deutsche 39, do. neue 63⅝, Amerikaner de 1885 93¼, Köln-Mind. St.-A. 89½, Rheinische Eisenbahn do. 106¼, Bergisch-Märkische do. 76, Disconto 5 pCt. — Internationale Bank 80. Ziemlich fest.

Hamburg, 8. November, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine matt. Roggen loco fest, auf Termine ruhig. Weizen pr. November 197 Br., 196 Gd., pr. December-Januar pr. 1000 Kilo 200 Br., 198 Gd. Roggen pr. November 150 Br., 149 Gd., pr. December-Januar pr. 1000 Kilo 151 Br., 150 Gd. Hafer fest. Gerste still. Rüböl behauptet, loco 69, pr. Mai pr. 200 Pfd. 70½. Spiritus matt, pr. Novbr. 36½, pr. Decbr.-Januar 37, per April-Mai 38, per Juni-Juli per 100 Liter 100% 39. Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. Petroleum still, Standard white loco 11, 75 Br., 11, 60 Gd., per Novbr.-December 11, 80 Gd., per Januar-März 11, 80 Gd. — Wetter: Regen.

Liverpool, 8. November, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Stetig. Tagesimport 10,000 Ballen, davon 4000 Ballen amerikanische, 4000 Ballen ostindische.

Liverpool, 8. November, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 B., davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Behauptet. Ankünfte größtentheils 1/16 höher.

Middl. Orleans 7¼, middl. amerikanische 6 15/16, fair Dhollerah 4¾, middl. fair Dhollerah 4½, good middl. Dhollerah 4¼, middl. Dhollerah 4, fair Bengal 4⅛, good fair Broach 5¼, new fair Domra 4¾, good fair Domra 5 5/16, fair Madras 4¾, fair Pernam 7¾, fair Smyrna 6¼, fair Egyptian 7¾.

Antwerpen, 8. November, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, dänischer 28. Roggen behauptet, Galatz 18⅛. Gerste unverändert.

Antwerpen, 8. November, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 28½ bez. u. Br., per November 28¼ bez., 28½ Br., per December 28½ bez., 28¾ Br., pr. Januar 29 Br., per Februar 28½ Br. Ruhig.

Bremen, 8. Novbr., Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 11, 25, pr. December 11, 40, pr. Januar 11, 60, per Februar 11, 80. Fest.

Berlin, 8. November. [Productenbericht.] Roggen in beschränktem Verkehr auf Termine, gleichwohl hat sich eine ziemlich feste Haltung erkennen lassen, denn es fehlte sehr an Verkäufern. Loco ist der Handel leidlich rege gewesen und feinere Sorten werden hoch bezahlt. — Roggenmehl recht fest. — Weizen still und im Werthe kaum verändert, Haltung ziemlich fest. — Hafer loco matt, Verkauf schleppend, Termine in fester Haltung. — Rüböl befestigte sich im Laufe der Börse; Frühjahr war heute beliebter als nahe Lieferung. — Spiritus niedriger und in schwerfälligem Verkehr.

Weizen loco 173—217 M. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, weißer märkischer — M. bez., gelber märkischer — M. bez., gelber ungarischer — M. ab Bahn bez., pr. October-November 194½—195 M. bez., pr November-December 194½—195 M. bez., pr. December-Januar 196½ bis 197½ M. bez., pr. April-Mai 1876 208½—209 M. bez. — Gekündigt 8000 Ctnr. Kündigungspreis 194½ M. — Roggen pro 1000 Kilo. loco 150—175 M. nach Qualität gefordert, russischer 150—152 M. ab Kahn bez., neuer russischer — M. bez., inländischer 168—172½ M. ab Bahn bez., pr. October-November 151½—152½—152 M. bez., pr. November-December 151½—152½—152 M. bez., pr. December-Januar 153½—154½—154 M. bez., pr. Frühjahr 1876 157—158—157½ M. bez. — Gekündigt 19,000 Ctnr. Kündigungspreis 152 M. — Gerste loco 157—186 M. nach Qualität gefordert. — Hafer per 1000 Kilo loco 135—184 M. nach Qualität gefordert, ostpreußischer 155—174 M. bez., westpreußischer 155—174 M. bez., russischer 155—174 M. bez., pommerscher 168—176 M. bez., mecklenburger 168—176 M. bez., böhmischer 170—176 M. ab Bahn bez., sächsischer 170 bis 176 M. ab Bahn bez., abgelaufene Anmeldungen — M. bez., pr. October-November 166½—164½—165½ M. bez., pr. November-December 166½ bis 164½—165½ M. bez., pr. Frühjahr 170½—172 M. bez. — Gekündigt 5000 Ctnr. Kündigungspreis 165 M. — Erbsen: Kochwaare 186 bis 230 M. bez., Futterwaare 175—185 M. bez. — Weizenmehl pr. 100 Kilo. Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0 30,00—28,00 M., Nr. 0 und 1 27,50 bis 26,25 M. — Roggenmehl Nr. 0 25,75—24,25 M., Nr. 0 und 1 21,50 bis 19,50 M. bez. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. October-November 21 bis 21,05 M. bez., pr. November-December 21—21,05 M. bez., pr. December-Januar 21,15—20 M. bez., pr. Januar-Februar 1876 21,35—40 M. bez., pr. Februar-März 21,60 M. bez., pr. April-Mai 21,70 M. bez. — Gekündigt 2000 Ctnr. Kündigungspreis 21 M. — Oelsaaten: Raps — M., Rübsen — M. nach Qualität bez. — Rüböl per 100 Kilo loco ohne Faß 66,5 M. bez., mit Faß — M. bez., pr. October-November 67,5—9 M. bez., pr. November-December 67,5—9 M. bez., pr. December-Januar 67,8—68 M. bez., pr. Januar-Februar 1876 — M. bez., pr. April-Mai 69,2—8—7 M. bez. — Gekündigt 1500 Ctnr. Kündigungspreis 67,8 M. — Leinöl loco 59 M. bez. — Petroleum loco 26,5 M. per 100 Kilo incl. Faß., pr. October-November 25 M. bez., pr. November-December 25 M. bez., pr. December-Januar — M. bez., pr. April-Mai — M. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — M.

Spiritus per 10,000 Liter loco „ohne Faß" 45,8—46 M. bez., „mit Faß" — M. bez., ab Speicher — M. bez., pr. October-November 47,3 bis 4 M. bez., pr. November-December 47,3—4 M. bez., pr. December-Januar 47,8—5 M. bez., pr. März-April 1876 — M. bez., pr. April-Mai 51 bis 50,6—50,8 M. bez., pr. Mai-Juni 51,2—50,9—51,1 M. bez. — Gekündigt 50,000 Liter. Kündigungspreis 47,4 M.

Breslau, 9. Novbr., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot und unveränderten Preisen.

Weizen in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. schlesischer alter weißer 18,50 bis 19,50—21,70 Mark, alter gelber 17,50 bis 18,50 bis 20,70 Mark, neuer weißer 16,50 bis 18,00—19,25 Mark, neuer gelber 15,00 bis 16,00 bis 18,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, in sehr gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. 15,00 bis 15,60 bis 17,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. 13,50—14,50 bis 15 Mark, weiße 16,00—17,00 Mark, neue 12,50—14,40—16,00 Mark.

Hafer unverändert, per 100 Kilogr. 15,00 — 16,20 — 18,20 Mark, feinster über Notiz.

Mais preishaltend, per 100 Kilogr. 12,00—13,00 Mark.

Erbsen gesucht, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 14,50—15,50—16,50 Mark.

Lupinen matter, per 100 Kilogr. gelbe 10,00 — 12,00 Mark, blaue 10,00—11,00 Mark.

Wicken gut behauptet, per 100 Kilogr. 18—19—20 Mark.

Oelsaaten in sehr fester Haltung.

Schlaglein mehr beachtet.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	—	25	—	22	25
Winterraps	30	50	29	50	28	50
Winterrübsen	30	—	29	—	28	—
Sommerrübsen	31	—	30	—	29	—
Leindotter	26	50	25	50	25	—

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 7,30—7,60 Mark.

Leinkuchen preishaltend, pr. 50 Kilogr. 10,20—10,60 Mark.

Kleesamen gut verkäuflich, rother sehr fest, pr. 50 Kilogr. 39—42-47 bis 50 Mark, weißer schwach offerirt, pr. 50 Kilogr. 50—58—66—70 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee fester, pr. 50 Kilogr. 30—32—34 Mark.

Mehl gut behauptet, pr. 100 Kilogr. Weizen fein alt 30—31 Mark, neu 27—28 Mark, Roggen fein 26,75—28 Mark, Hausbacken 25,00—26,00 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00—10,75 Mark, Weizenkleie 8—8,5—6 Mark.

Hamburg, 5. November. [Butter] (mit 16 Pfd. Tara). Die ersten frischen Lieferungen feiner Stallbutter wurden mit M. 135—138 per 100 Pfd. für den Export bezahlt, andere Notirungen beziehen sich auf Sommer- und Stoppelbutter und ist das Geschäft augenblicklich fast gänzlich still, nur feinste Qualität ist ziemlich fest im Preise; für alle anderen Sorten sind Preise ganz nominell. Holst. Stallbutter M. 130—138, Meckl., Dän. und Schlesw. do. M. 130—138. Sommerwaare, Stoppelbutter, Holstein. M. 120—150 Mecklenb. M. 116—145, Dän. und Schlesw. M. 116—145, Bauer- M. 118 bis 124. Schmalz, besonders hiesiges, wenig am Markt, M. 68—75, Amerik. ruhig. M. 63½—65 per 100 Pfd. Speck still, Hamb. M. 73—75 per 100 Pfd. Schinken räumen sich, Westphäl. M. 90—93 per 100 Pfd. Käse, neue Holl. M. 65—80., alte M. 90—96 per 100 Pfd.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

November 8. 9.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	324''',48	323''',60	327''',16
Luftwärme	+ 7°,6	+ 6°,2	+ 3°,7
Dunstdruck	2''',60	2''',33	2''',34
Dunstsättigung	67 pCt.	67 pCt.	84 pCt.
Wind	S. 3	SW. 3	W. 4
Wetter	wolkig.	wolkig.	wolkig.

Breslau, 9. Nov. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 92 Cm. U.-P. — M. 20 C.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 9. November, Morgens. Die „Nationalzeitung" erfährt, Lasker würde gegenüber der Masse der ihm gestellten Anforderungen aus der Reichsjustizcommission austreten.

Paris, 8. November. Die „Agence Havas" meldet aus Kairo, die über eine angebliche Nichteinlösung der Bons der Daïra (Schuld der Domänenverwaltung des Vicekönigs) verbreiteten Nachrichten seien durchaus unbegründet, alle fälligen Beträge der Daïraschuld würden prompt eingelöst werden.

Versailles, 8. Novbr., Abends. Nationalversammlung. Zweite Lesung des Wahlgesetzes. Der Berichterstatter Marcere sprach für das Listenscrutinium. Franclien (Legitimist) für Wiederherstellung der Monarchie. Mehrere Amendements zu Artikel 1 wurden zurückgezogen. § 1 des Artikels, welcher das Wahlrecht den seit einem Jahre in den Wahllisten eingeschriebenen Wählern überträgt, wurde fast einstimmig angenommen. § 2 wurde an die Commission zurückgewiesen. Die Sitzung wurde vertagt.

London, 8. November. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Penang vom 6. November gemeldet: Nach Berichten aus Perak belagern die Malayen das Gebäude der englischen Gesandtschaft. Der Leichnam des von den Eingeborenen ermordeten Birch ist noch nicht aufgefunden. Die von Penang nach Perak gesandten englischen Hilfstruppen sind mit dem Gouverneur dort eingetroffen. Die Malayen machen große Vorbereitungen zum Widerstande. Der Sultan Ismail sammelt beträchtliche Truppenmassen, um die Engländer aus Malacca zu vertreiben.

London, 8. November. Der Khedive von Egypten hat, wie der „Times" unterm gestrigen Tage aus Alexandrien gemeldet wird, das officielle Ersuchen an die englische Regierung gerichtet, daß ihm behufs Uebernahme der egyptischen Finanzverwaltung zwei des Finanzwesens kundige Beamte gesendet werden möchten. Vom Khedive ist zugesichert worden, daß den gedachten Beamten jede wünschenswerthe Auskunft und die zur Bekleidung ihres Amts erforderliche öffentliche Gewalt ertheilt werden soll.

London, 9. Novbr. Der Werth der britischen Ausfuhr im Laufe October beträgt 18½ Millionen Pfund Sterling, 3½ Millionen weniger als im October des vorigen Jahres.

Bombay, 8. Novbr. Der Prinz von Wales ist Nachmittags gelandet und wurde von den Spitzen der Behörden, sieben indischen Fürsten und Häuptern empfangen und unter freudigen Kundgebungen der Volksmenge nach der Residenz des Gouverneurs geleitet.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Prag, 8. Novbr. Die zur Auszahlung des ihnen rückständigen Lohnes beschiedenen Arbeiter der Strousberg'schen Fabrik in Bubna warteten vergebens und es kam deshalb zu einem Auflaufe. Die sich ansammelnden Frauen der Arbeiter hetzten die Männer auf, nicht vom Platze zu weichen, bis die Auszahlung erfolgt sei. Hierauf begab sich eine Arbeiter-Deputation in Begleitung eines Polizei-Commissars zum Concursmassen-Verwalter Dr. Tragy, welcher versprach, Alles aufzubieten, um Geld zu schaffen. Bis jetzt verhandelt noch Tragy mit der Waggon-Fabrik-Actiengesellschaft in Bubna wegen Rückübernahme der Fabrik und Vorschußleistung für die Arbeiter.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Nacht 3 Uhr verschied am Gehirnschlage unser heissgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager, der Kaufmann
Marcus Schottlaender,
im 64. Lebensjahre. [4975]
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Breslau, d, 9. Novbr. 1875.
Trauerhaus: Rossmarkt 14.
Beerdigung: Mittwoch, den 10. c., Nachmittag 2½ Uhr.

Steppdecken, Steppröcke
werden sauber u. schnell gefertigt bei Wittwe **Blankenfeld**, Neumarkt 8, Hof 1 Treppe.

1 Commis
von der Colonial- und Eisen-Waaren-Branche, flotter Verkäufer, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sowie mit einfacher Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht per 1. Januar unter soliden Ansprüchen anderweitige Stellung. [4936]
Gefällige Offerten A. K. postlagernd Myslowitz zu senden.

Bekanntmachung.
Das zur **S. Sober**'schen Concurs-Masse gehörige Waaren-Lager, bestehend in **Wollen-, Strumpf- und Weißwaaren** nebst **Laden-Utensilien**, soll im Ganzen verkauft werden.
Zur Entgegennahme von Geboten ist ein Termin auf
Donnerstag, den 11. November c., Vorm. 10 Uhr,
in dem bisherigen Geschäftslocal, **Blücherplatz Nr. 11**, anberaumt worden.
Das Inventarium nebst Taxe und die Bedingungen liegen sowohl im Bureau XIIa. des Königl. Stadtgerichts, als auch bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aus.
Zur Besichtigung des Lagers wird das bisherige Geschäftslocal
am Tage vor dem Termine, Vorm. 10–12 Uhr,
geöffnet sein. [6949]
Breslau, den 8. November 1875.
Der gerichtliche Massenverwalter
Georg Beer.

Nur echten Astrach. Caviar
in schöner hellgrauer Waare [1940]
versendet gegen Nachnahme das Brutto-Pfund mit 4,50 Mark
C. Goralczik, Myslowitz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.